Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 65 (1995)
Heft: 12

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Mediothek

die neue schulpraxis

Dezember 1995 Heft 12

Unterrichtsfragen

- Auch die Schule braucht PR!
- Wie wirksam ist die Unterstützung schwacher Kinder in der Regelschule?

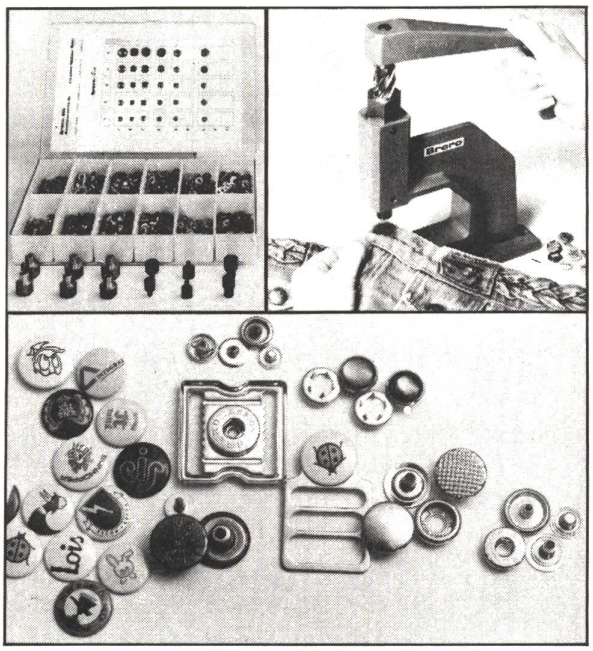
Unterrichtsvorschläge

- Winterzeit
- Viertelskreissubtraktionen im Zweierquadrat
- Neue Impulse für den Leseunterricht

...und ausserdem

- Schnipselseiten: «Typisch Skilager!»
- Naturkundliches Monatsblatt Dezember

Druckknöpfe und Maschinen aller Art
Kleinsortiment für Schulen



Brero AG
2560 Nidau

Tel. 032 25 60 83
Fax 032 25 89 46

Die ganze Welt der Farben.

Die Farben von Lascaux sind leicht und mühelos zu verarbeiten Sie eignen sich für alle Altersstufen und für alle Maltechniken auf praktisch jedem Untergrund.

Die Farben von Lascaux wurden in enger Zusammenarbeit mit Kunstpädagogen und Künstlern entwickelt. Sie sind sehr ergiebig im Verbrauch und kommen aus einem modernen, umweltfreundlichen Betrieb.

Lascaux Gouache Lascaux Gouache «Gamme Arno Stern»
Lascaux Decora Lascaux Studio Lascaux Aquacryl

Verkauf durch den Fachhandel
Lascaux A.K. Diethelm AG – 8306 Brüttisellen

Apple Generalvertretung für die Schweiz und Liechtenstein: Industrade AG, Hertistrasse 31, 8304 Wallisellen.

Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell.

Zugegeben, auf den ersten Blick sieht Ihr zukünftiges Unterrichtsmodell ziemlich alt aus. Kein Wunder, denn wir haben aus dem Schulalltag gelernt. Da wurde zu Recht über die Komplexität der vorhandenen Unterrichtselektronik gestöhnt: Kaum zu verstehen und noch schwieriger zu bedienen. Apple setzt den Schlussstrich unter dieses Kapitel. Damit Multimedia problemlos Schule macht, ist das Unterrichtsmodell von Apple ganz einfach: Es ersetzt all das, was Sie oben sehen, durch einen handlichen Multimedia-Mac, der alles kann, was Sie im Unterricht schon immer vorführen wollten. Gönnen Sie sich und Ihrer Klasse inspirierende Lektionen dank Multimedia und Apple Macintosh.

Apple

die neue schulpraxis

65. Jahrgang Dezember 1995 Heft **12**

Im Zug zwischen Winterthur und Wil treffe ich auf einen Bekannten. Es ist 17.43 Uhr. Wir plaudern über das Bahnfahren. Er: «Ich geniesse die 1. Klasse sehr, da kann man sich so gemütlich einrichten, und meistens hat man Platz, um die Füsss hochzulagern.» – Die Plauderei geht weiter. – Es wird 17.52 Uhr, wieder eine Gesprächsphase über das Reisen. Er: «In der 2. Klasse ist es auch immer so laut, und jeder meint, er müsse noch die Flossen hochhalten.» – Ich höre und staune, wie aus «Füssen» «Flossen» und aus der «1. Klasse» die «2. Klasse» und aus «ich geniesse» «jeder meint» wurde – und das innerhalb von rekordverdächtigen neun Minuten.

Soll man darüber schmunzeln oder leicht böse werden? Das hängt wohl von der jeweiligen Stimmung ab, jedenfalls in der Spontanreaktion, aus Distanz, urteilt man kühler. Die kleine Episode zeigt aber sehr bildlich, wie Meinungen und Positionen gemacht und «verwaltet» werden, ... hier wohl ohne schlechte Absicht. Das hat ja auch weitgehend den Wahlkampf für die National- und Ständeratswahlen im Oktober gekennzeichnet. – Und was hat das alles mit Schule zu tun?

Nun, auch dort haben wir es mit vielen verschiedenen Meinungen und Ideen zu tun, auch wir Lehrkräfte haben unsere eigenen(sinnigen) Ansichten. Das darf so sein! Schlimm wäre nur, wenn dies in einer Sturheit endete. Dies erwarten oder mindestens erhoffen wir nicht von unseren Partnern (Behörden, Eltern, Lehrplanern, Verlagen usw.), wir sollten aber auch die eigenen Karten wieder mal durchforsten und neu mischen. Vielleicht bringt der Jahreswechsel auch für Sie ein paar Zeiten für solche Gedankengänge? *Marc Ingber*

Verlag, Redaktion und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der «neuen schulpraxis» wünschen den Leserinnen und Lesern, Inserenten, Autorinnen und Autoren frohe Festtage und einen guten Start ins neue Jahr!

Titelbild

Einen so herrlichen Winterstrauch bekommen lange nicht alle Kinder in unserem Land zu Gesicht. Für unseren Beitrag «Winterzeit» kann das Bild als Sprech- oder Schreibanlass dienen. Die Kinder notieren frei einige Sätze zum Bild oder beantworten konkrete Fragen. (min)

Inhalt

Unterrichtsfragen

Auch die Schule braucht PR!
Von Iwan Rickenbacher
Referat anlässlich der Feier zum 40. Geburtstag der Goldauer Konferenz **5**

Unterrichtsfragen

Wie wirksam ist die Unterstützung schwacher Kinder in der Regelschule?
Der Ergebnisbericht einer Studie des Nationalfonds **11**

U *Unterrichtsvorschlag*

Winterzeit
Von Gini Brupbacher **15**

O *Unterrichtsvorschlag*

Viertelskreissubtraktionen im Zweierquadrat
Von Hugo Meister
Ein Beitrag aus der Reihe «Bausteine zur Geometrie **29**

U/M/O *Schnipselseiten*

Typisch Skilager!
Von Hansjürg Wegmüller **40**

U/M/O *Naturkundliches Monatsblatt Dezember*

Vögel im Winter
Von Dominik Jost **42**

O *Unterrichtsvorschlag*

Neue Impulse für den Leseunterricht
Von Basil Schader **45**

... nachgefragt ...?

Habe nur ich als Lehrerin Angst vor den Schülern?
Von Eva Zeitner **55**

Jahresinhaltsverzeichnis 1995 **57**

Rubriken

Museen **27**
Werkidee **39**
Inserenten berichten **44**
Freie Termine **60**
Lieferantenadressen **61**

U = Unterstufe M = Mittelstufe O = Oberstufe

Ein Fall für die Versicherung

Arbeitsmaterial für die Oberstufe der Volksschule

Die praktische Arbeit in der Schule: Drei Phasen

Das ist kein Werbe-, sondern ein Lern-Mittel; trotzdem ist es interessant und humorvoll gestaltet.

Das Lehrmittel ist klar aufgebaut. Ich kann einzelne Elemente auswählen, übernehmen, aber auch verändern. Den Einstieg ins Thema finde ich leicht.

Hier geht es um Themen, die wirklich jeden angehen. Die einzelnen Fallbeispiele sind für die Schüler realistisch. Texte, Cartoons, Fotos und Aufgaben sind verständlich und sprechen meine Schüler an.

Als Lehrer bleibe ich der Organisator meines Unterrichts. Die Informationen erleichtern mir meine Vorbereitungen. Die Themen sind lehrplanbezogen und können fächerübergreifend bearbeitet werden.

Liebe Lehrerinnen und Lehrer der Volksschul-Oberstufe,

wir stellen Ihnen zum Thema «Versicherungen» ein attraktives Lernmittel zuhanden Ihrer Schülerinnen und Schüler der 8. und 9. Klasse zur Verfügung. Das schweizerische Unterrichtsmittel baut auf einer aktuellen und schülerorientierten Didaktik auf. Es enthält keine Werbung, sondern möchte:

Den Schülerinnen und Schülern anhand von täglichen Situationen, bei denen auch sie betroffen sein könnten, eine exemplarische Auseinandersetzung mit praktischen Versicherungsfragen ermöglichen.

Die Schülerinnen und Schüler auffordern, ähnliche Situationen in ihrer Umwelt zu untersuchen und damit Gefahren in ihrem Leben bewusstzumachen.

Anregungen geben, damit die verschiedenen Arbeitsgruppen ihre Ergebnisse klar und attraktiv darstellen können.

I
Vom Lehrer...

II
...zu den Schülergruppen...

III
...zum Publikum:
Die Präsentation der Schülerarbeiten als sichtbarer Abschluss der vorangegangenen Arbeiten.

Herausgeber:
Versicherungs-Information, Informationsstelle des Schweizerischen Versicherungsverbandes, Bubenbergplatz 10, 3001 Bern, 031/311 26 93

Ich möchte mit meiner 8. oder 9. Klasse mit dem Lern-Mittel «Ein Fall für die Versicherung» arbeiten. Zur Deckung der Versandspesen lege ich eine 10-Franken-Note bei.

Name/Vorname: _____

Strasse: _____

PLZ, Ort: _____

Bitte senden an:
AT Verlag AG, Bahnhofstrasse 39–43, 5001 Aarau

Auch die Schule braucht PR!

Referat von Dr. Iwan Rickenbacher
anlässlich der Feier «40 Jahre Goldauer Konferenz» *(min)*

Einleitung

Die nsp gratuliert
der Goldauer Konferenz
zum

Geburtstag
und wünscht ihr weiterhin
viel Erfolg bei der Realisierung
neuer Lehrmittel!

Ich trat meine erste Stelle als Primarlehrer 1963 in Muotathal an. Nicht wenige Lehrmittel, die ich vorfand, waren älter als ich. Meine Kolleginnen und Kollegen, die nach dem Abschluss des Seminars in Ingenbohl oder in Rickenbach ausserhalb der Zentralschweiz unterrichteten, wussten in den Sommerferien über Unterrichtshilfen zu berichten, von denen wir träumten. Nicht wenige konnten zu unserem Glück in ihren reichen Schulgemeinden in Zürich und anderswo das eine oder andere Lehrerexemplar für den Kollegen in der Urschweiz abzweigen.

Diese Erinnerung mindert meinen Respekt vor der Goldauer Konferenz, dieser echten Lehrer-Selbsthilfe-Organisation, keineswegs. In den wenigen Jahren zwischen deren Gründung 1955 und meinem Schuleintritt 1963 konnte sie keine Wunder vollbringen. Aber erste Spuren waren sichtbar.

Lehrmittel, so denke ich, waren in den 50er und 60er Jahren wirklich Massstäbe für den Modernitätsgrad der Schule, vor allem im Gespräch zwischen Lehrkräften, die damals aufgrund des Arbeitsmarkts zwischen Kantonen und Regionen viel mobiler waren und persönlich eben Vergleiche anstellen konnten.

Ich denke, heute haben sich die Gewichte etwas verschoben, das Lehrmittel repräsentiert andere Funktionen der Schule, auf die ich in der Folge eintreten will.

Public Relations

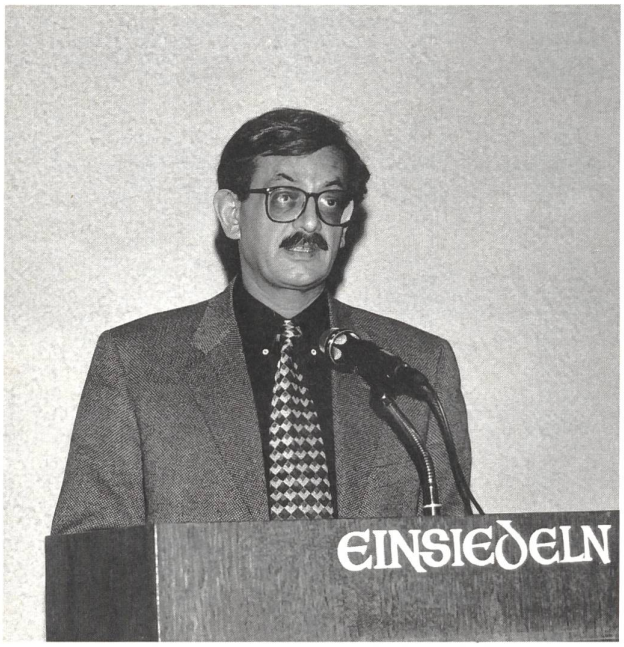
Bevor ich der Frage nachgehe, welche PR-Wirkungen Lehrmittel heute ausüben könnten, möchte ich kurz darüber nachdenken, ob öffentliche Schulen etwas wie bewusste, geplante PR brauchen.

Unter PR können Massnahmen verstanden werden, mit denen die Ziele, Leistungen und Absichten einer Organisation der Öffentlichkeit glaubwürdiger dargelegt werden mit der Absicht, die Bedingungen für Kooperation, Beziehung oder zumindest Akzeptanz zu verbessern.

Unter Public Relations können als Massnahmen verstanden werden, mit denen die Ziele, die Leistungen, die Absichten eines Unternehmens oder einer Organisation der sie interessierenden Öffentlichkeit glaubwürdig, rechtzeitig, nachhaltig dargelegt werden mit der Absicht, die Bedingungen für Kooperationen, Beziehungen oder zumindest für Akzeptanz zu verbessern.

Öffentliche Schulen können von der Annahme ausgehen, dass alle Einwohnerinnen und Einwohner des Landes ab dem 6. Altersjahr eigene Schulerfahrung einbringen, dass ihre Einrichtungen und ihre aktiven Mitglieder täglich von Millionen von Menschen wahrgenommen werden, dass Tausende von Erwachsenen über ihre Kinder tägliche Schulerfahrungen miterleben, dass der Rhythmus des Schuljahres den Tagesablauf, den Jahresablauf von Familien mitbestimmt, dass Feste und Feiern um Schulen ganze Dorf- und Quartiergemeinschaften mobilisieren. Niemand bezweifelt im Ernst die Notwendigkeit öffentlicher Schulen. Was sollen in einem solchen Umfeld systematische Public Relations?

Die Kehrseite ist die, dass gegen eine Million in unserem Lande lebende Menschen nicht unsere Schulen besucht haben, dass über die Hälfte der in unserem Land lebenden Erwachsenen keine direkte Beziehung über Kinder zur öffentlichen Schule hat, dass in der härteren Auseinandersetzung um die gerechte Verteilung der immer knapperen öffentlichen Mittel auch die Bildungsbudgets geprüft werden, dass die Einsicht der professionellen Pädagogen in die Notwendigkeit bestimmter Ziele, Inhalte und Methoden nicht mit dem Erkenntnisstand der mitentscheidenden Kommissionen und Parlamente übereinstimmen muss. Zur Kehrseite



Dr. phil. Iwan Rickenbacher, vor Jahren als Seminardirektor in Rickenbach selbst Mitglied der Goldauer Konferenz, heute Direktor einer Berner PR-Agentur und unter anderem auch Präsident des Wissenschaftlichen Beirates der Koordinationsstelle für Bildungsforschung in Aarau, war anlässlich der Jubiläumsversammlung geradezu prädestiniert, die Rolle der Lehrmittel als Verbindungsstelle der Institution Schule zur Öffentlichkeit zu durchleuchten.

gehört auch, dass in einem Grossunternehmen wie der öffentlichen Schule eines Kantons, einer Region oder der Schweiz täglich auch Pannen, Ungeschicklichkeiten, aber auch Ungesetzlichkeiten und Straftaten geschehen, die Schlagzeilen machen.

Aus dieser Überlegung folgt, dass öffentliche Schulen gut daran tun, systematische Öffentlichkeitsarbeit zu leisten, den Behörden gegenüber, die Rahmenbedingungen setzen, den Eltern gegenüber, die zum Teil eine ganz andere Schulwirklichkeit erlebt hatten, den Medien gegenüber, die wesentlich dazu beitragen, welches Bild der Schule letztlich in der breiten Öffentlichkeit wahrgenommen wird. Damit ist auch ausgesagt, dass PR für Schulen verschiedene Zielgruppen, damit aber auch differenzierte Botschaften und vielleicht auch verschiedene Absender haben müssen.

Botschaften in der gegenwärtigen Zeit

Die PR-Botschaft ergibt sich aus zwei Quellen, aus dem eigenen Leitbild, aus den eigenen Zielen und Absichten einerseits, aus fremdbestimmten Aussagen, konkurrenzierenden Absichten, unbeabsichtigten Zwischenfällen andererseits.

Aus der Distanz, aus der ich heute Schulwirklichkeit wahrnehme, bin ich wenig kompetent, das heutige Leitbild der öffentlichen Schule eines Kantons oder einer Region zu kommentieren. Ich kann mir vorstellen, dass im Vergleich zu meiner Zeit als Primarlehrer im Kanton Schwyz das Postulat der Modernität, des Anschlusses der Schulwirklichkeit an die heutige Zeit, nicht mehr im Vordergrund steht. Damals stammten die gesetzlichen Rahmenbedingungen noch aus dem vorigen Jahrhundert, waren die logistischen Unterstützungen auf Departementsstufe rudimentär, die interkantonale Zusammenarbeit in den Anfängen. Ich könnte mir vorstellen, dass ein Leitbild der Volksschule in der heutigen Zeit Postulate in Richtung auf Wertvermittlung, soziales Lernen, Förderung der generellen Lernfähigkeit, Bereitstellung von Instrumenten zur Integration des ständig wachsenden Wissens enthalten müsste.

Besser beurteilen kann ich, welche Botschaften als Antwort auf konkurrenzierende Ideen, auch als Antwort auf Pannen und Zwischenfälle, auf Straftatbestände in und um Schulen zu formulieren wären, denn als Leser und Zuhörer nehme ich gleichzeitig mit Ihnen wahr, was öffentlich wird.

Ich meine, die öffentlichen Schulen müssten auf die zum Teil sehr undifferenzierten Aussagen, wonach private Leistungen im Bildungsbereich effizienter und billiger erbracht werden können, eine Antwort geben. Diese Antwort kann nicht einfach darin bestehen, Berechnungsgrundlagen in Frage zu stellen oder zu reagieren. Es geht darum, die besonderen Werte einer allgemeinen, alle Bevölkerungsgruppen ansprechenden Service-Public-Einrichtung für den Zusammenhalt der Schweiz, für die Erhaltung des direktdemokratischen Systems, für die Integration des Ausländeranteils und für andere Werte darzustellen. Die öffentliche Schule in ihrer heutigen Form erbringt gemeinwirtschaftliche Leistungen, die bei einer Privatisierung als teure Kompensationsleistungen anderswo organisiert werden müssten.

Ich meine, die öffentlichen Schulen müssten dem Eindruck entgegenwirken, sie seien Orte, wo sich Übergriffe Erwachsener gegenüber abhängigen Jugendlichen in besonderem Masse häuften. Während anderswo, in den Familien zum Beispiel, diese Fragen tabuisiert werden und nur bei krassesten Verstössen zutage treten, müsste das Problem in der Ausbildung und Fortbildung von Lehrkräften artikuliert werden, müssten die Ergebnisse und Erfahrungen auch über die Schule hinaus verfügbar gemacht werden. Die Schulen könnten wirklich ein Ort werden, wo mehr als nur deklamatorische Forderungen für korrektes Verhalten erhoben werden.

Ich bin auch überzeugt, dass sich Schulen besonders gut eignen würden, um im Sinne von New Public Management unternehmerische Verantwortung zu entwickeln und auch zu zeigen. Es wäre zumindest im Sinne von Pilotversuchen anzustreben, Erfahrungen mit Globalbudgets, mit neuen Kompetenzausscheidungen zwischen Schulbehörden und handelnden Personen in Schuleinheiten zu sammeln, mit Einbezug der Eltern und der Schüler bei der Qualitätskontrolle.

Ich meine, Schulen haben bisher ausser mit infrastrukturellen Leistungen bei weitem nicht alle Möglichkeiten

Öffentliche Schulen und ihre Lehrkräfte könnten im wachsenden Markt des Fernunterrichts weitere Stützpunktfunktionen wahrnehmen.

ausgeschöpft, mit ihrem Erkenntniszuwachs auch Erwachsenen zu dienen. Um nur eine der Möglichkeiten anzudeuten: Kompetente und qualitätsbewusste private Unternehmen in der Erwachsenenbildung, die Fernunterricht anbieten, sind längst dazu übergegangen, Fernunterricht und Seminarunterricht zu verbinden. Diese Methode wird zum Beispiel bei der Vermittlung der Erwachsenenmatura von verschiedenen Kantonen in Zusammenarbeit mit AKAD erfolgreich angewendet. Öffentliche Schulen und ihre Lehrer könnten im wachsenden Markt des Fernunterrichts weitere Stützpunktfunktionen wahrnehmen. Die zunehmende Entwicklung interaktiver Systeme in der Telekommunikation könnte durch ein begleitendes System lokaler Bildungsstützpunkte wirklich zu einem neuen Bildungsboom führen. Über zwei Millionen Einwohnerinnen und Einwohner unseres Landes nutzen bereits jährlich konventionelle Weiterbildungsangebote. Die Zahl wird dank attraktiver Alternativen nicht abnehmen.

Die öffentliche Schule in der heutigen Form erbringt gemeinwirtschaftliche Leistungen, die bei einer Privatisierung als teure Kompensationsleistungen anderswo organisiert werden müssten.

Welche Rolle aber kommt im Rahmen neuer Angebote und ihrer PR-Wirkung in Zukunft den Lehrmitteln zu?

Lehrmittel als PR-Träger?

Es ist eines der Verdienste der Goldauer Konferenz, dass die graphische Gestaltung, der didaktische Aufbau, auch die Inhalte der neuen Lehrmittel einen Standard erreicht haben, der hoch ist und auch teilweise, ich denke an den Sprachunterricht, andere Anbieter gezwungen hat, gleichzuziehen. Die PR-Wirkung über Lehrmittel ist heute nicht mehr gleich zu erzielen wie 1955. Aber ich denke, Lehrmittel können im Zusammenspiel aller Faktoren, die ein positives Bild einer Schule vermitteln, ein Faktor sein.

Mir scheint die Tatsache nach wie vor bedeutsam zu sein, dass die Goldauer Konferenz aktiven Lehrkräften Chancen eröffnet, als Lehrmittelautoren tätig zu werden. Diese Tatsache müsste bei Lehrbuchvernissagen gebührend herausgestellt werden, denn es ist für das Bild der Schule gut, wenn ihre Lehrkräfte als sachkundige Experten für Unterrichtsinhalte in Erscheinung treten.

Mir scheint prüfenswert zu sein, ob bestimmte Lehrmittel nicht einem breiteren Publikum als «nur» Schülerinnen und Schülern und ihren Lehrkräften zur Verfügung gestellt werden könnten. Auf die Idee kam ich schon, als ich als historisch und kulturell interessierter Leser gut aufgemachte «Heimatbücher» verschiedener Kantone in die Hand nahm, die fast ausschliesslich Unterrichtszwecken dienen. Ich meine, Lehrmittel aus dem Bereich Geschichte, Naturlehre, Geographie wären besonders geeignet, einer breiteren Leserschaft zu dienen. Vielleicht müsste schon bei der Produktion darüber nachgedacht werden, welcher «Split» eines Lehrmittels in welcher Aufmachung kommerziell verbreitet werden könnte.

Ich meine auch, Lehrmittel sind nach wie vor gute Verbindungsmittel zwischen Schule und Elternhaus. Nachzudenken wäre darüber, wie der Kontakt der Mütter mit den Lehrmitteln über das Einbinden zu Beginn des Schuljahres hinaus attraktiv gestaltet werden könnte. Vielleicht würden regelmässige «Lehrbriefe» an Eltern vor Inangriffnahme bestimmter Kapitel eines Lehrmittels dienen. Auf jeden Fall könnten die Lehrerhandbücher auch Hinweise für den Einbezug der Eltern im Rahmen spezifischer Unterrichtssituationen enthalten.

Zu diskutieren wäre die Einführung eines nationalen Lehrmittelpreises, mit dem besonders wertvolle Lehrmittel und ihre Autorinnen und Autoren hervorgehoben werden könnten. Warum könnte nicht die Goldauer Konferenz einen solchen Preis ausrichten?

Gelegentlich könnten mit Lehrmitteln auch gesellschaftliche Zeichen gesetzt werden, zur Zeit mit einer Geste gegenüber ausländischen Minderheiten, deren Kinder in unseren Schulen in einer gewissen Zahl unterrichtet werden, indem gewisse Inhalte berücksichtigt werden, Minderheiten in spezieller Weise angesprochen werden.

Lehrmittel könnten bewusst auf den Zusammenhalt der sprachlichen Minderheiten in unserem Lande hinweisen. Warum nicht bei der geschichtlichen Darstellung der Ereignisse einer bestimmten Region bewusst und als Kontrast die entsprechende Epoche aus der Sicht eines Romands danebenstellen?

Ich bin mir bewusst, dass der Einbezug von Zeitströmungen politisch sensibel und konjunkturell schwankend sein kann. Aber ich denke trotzdem, dass bei jeder Überarbeitung oder Neuentwicklung eines Lehrmittels auch ein gesellschaftliches Zeichen gesetzt werden könnte, das einige Aufmerksamkeit erweckt.

Und dann sind der technischen Entwicklung des Lehrmittels noch keine Grenzen gesetzt. Unsere Unterrichtshilfen sind immer noch sehr printlastig, und ich vermute, dass innovative Lehrmittelexperten darüber nachdenken, wie sie die neuen technischen Möglichkeiten der Kommunikationstechnik nutzen können. Wie die Filmtechnik nicht beim Stummfilm und bei Slapsticks stehenblieb, werden Systeme wie Internet nicht bei der Übertragung zwielichtiger Informationen verharren. Ich bin überzeugt, dass wir gerade in der Schweiz mit ihrem hohen Verkabelungsgrad vor einer breiten Entwicklung elektronischer Informationsmöglichkeiten stehen. Die Schülerin-

Machen Sie auch mit?!

Den Worten sollen Taten folgen! Eine gegen aussen professionellere Schule braucht ein Signet, einen Briefkopf, wie das heute jeder Handwerker hat. Viele Kolleginnen und Kollegen sind gute Zeichner. Entwerfen Sie einen Briefkopf, und senden Sie diesen an:
«die neue schulpraxis», Marc Ingber, 9606 Bütschwil.
Wir veröffentlichen die Ideen in einer Schnipselseite «Schule-PR-spezial».

nen und Schüler wachsen mit diesen Systemen spielerisch auf. Es wäre wirklich verheerend, wenn Lehrkräfte sich nur darüber ärgern würden, dass jugendliche Unternehmer die Lösungsantworten für knifflige Hausaufgaben schon längst für 13 Rappen pro Minute landesweit anbieten.

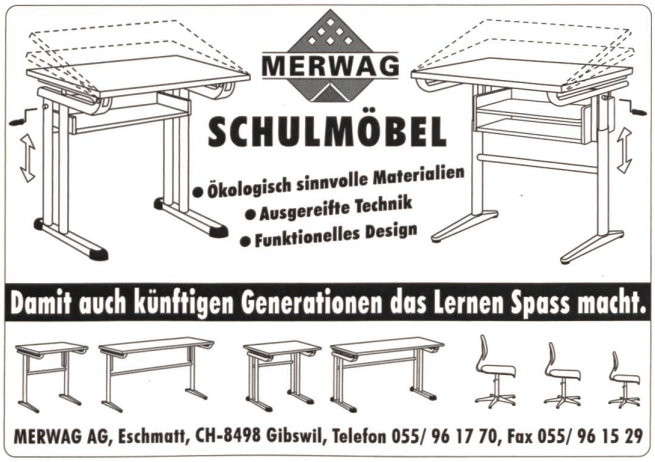
Schlussbemerkung

So, wie sich die Rolle der Goldauer Konferenz längst aus einer eigentlichen Selbsthilfe in der Not zu einer Unternehmung entwickelt hat, in der kleine und mittlere Kantone dank Kooperation ein Höchstmass an Mitbestimmung bei der Entwicklung von Lehrmitteln entfalten können, hat sich auch die Funktion des Lehrmittels als PR-Instrument für die Darstellung einer guten Schule gewandelt. Ihr Erfolg hat sie gewissermassen eines PR-Instruments beraubt. Dass Lehrmittel hervorragend gestaltet, inhaltlich aktuell und schülerfreundlich präsentiert werden, ist zur Selbstverständlichkeit geworden.

Die öffentliche Schule braucht aber nicht weniger, sondern aus gesellschaftlichen Gründen eher mehr systematische Öffentlichkeitsarbeit. Im Rahmen eines umfassenden PR-Konzeptes kann dem Lehrmittel immer noch eine wichtige Funktion zukommen zur Darstellung der hohen fachlichen Kompetenz der Lehrkräfte, zur Verbesserung der Verbindung zu den Eltern, gelegentlich als Dienstleistung an Erwachsene. Im Zusammenhang mit der aktuellen Überarbeitung eines Lehrmittels können gelegentlich auch gesellschaftliche Zeichen gesetzt werden, durch die Wahl bestimmter Inhalten zum Beispiel, durch Rahmenveranstaltungen auch.

Zur Zeit unabdingbar scheint mir die aktive Auseinandersetzung mit neuen Datenträgern, mit elektronisch gespeicherten und abrufbaren Inhalte. Die aktive Auseinandersetzungen mit Chancen und Grenzen solcher Möglichkeiten entscheiden zu einem Teil darüber, ob die Goldauer Konferenz auch in 10 Jahren, anlässlich ihres 50jährigen Bestehens, eine aktive Rolle in der Entwicklung unserer Schulen wahrnehmen kann.

Ihnen, meine Damen und Herren, danke ich sehr herzlich für die Einladung, die, wie ich gerne annehme, dem ehemaligen Seminardirektor ebenso gilt wie dem heutigen PR-Mann. Ich danke Ihnen in erster Linie darum, weil Sie und Ihre Vorgänger als aktive Lehrkräfte etwas vorweggenommen haben, was moderne Verwaltungsreformer heute fordern: unternehmerisches Denken nämlich, das Werte wie Selbstkompetenz, die Wahrnehmung von Eigenverantwortung und Autorität dank Leistungsfähigkeit beinhaltet. Das hohe Ansehen, das Ihre Konferenz geniesst, haben Sie wirklich verdient.



Stundenplan-Programm SMS-III

SMS-III

---> SMS-III eignet sich für jede Art und Grösse von Schule! <---

Das Stundenplan-Management-System *SMS-III* bietet folgende Möglichkeiten und Funktionen *für Ihre Stunden-Planung:*

- je 200 Klassen-, Lehrer- u. Zimmerpläne; **20 Kopplungen je Stunde**
- Stundenplan-Umfang: 6 Wochentage zu je 20 Unterrichtsstunden
- Bedienung über Pulldown-Menüs und Funktionstasten; Online-Hilfe
- Meldung von Doppelbelegungen bei Lehrern und Zimmern; Drucken!
- Für IBM- und kompatible PC (XT,AT,/386,PS/2) mit CGA,EGA,VGA
- **Neue Preise: für 30 Klassen (+60 Leh./60 Zi.pläne): ab Fr. 850.--!**
- diverse Zusatz-Module verfügbar; *lauffähige DEMO-Version sFr. 50.-!*

JH Jakob Heider Jr., Hard- & Software
Katzenbachstr. 239, 8052 Zürich, 01-301 10 78

– Hören
– Nachsprechen
– Vergleichen

Die natürlichste Art, eine Sprache zu erlernen

mit dem mobilen AAC-Sprachlehrgerät von COOMBER

Unterlagen bei: AV-Geräte-Service, W.E. Sonderegger
Gruebstrasse 17, 8706 Meilen, Tel. 01/923 51 57

Schweizerische Gesellschaft für Gesprächspsychotherapie und personzentrierte Beratung **SGGT**

Société Suisse pour l'approche et la psychothérapie centrée sur la personne **SPCP**

Personzentrierte Weiterbildung und Selbsterfahrung

Das *Kursprogramm 1996* mit verschiedenen Angeboten im personzentrierten Ansatz nach Carl Rogers ist erschienen.

Bestellung und Information beim:
SGGT-Sekretariat, Brühlbergstr. 56, 8400 Winterthur, Tel./Fax 052/203 40 45

ELK Verlag

W.Bräm, R.Hauser, G.Peter, E.Wachter
Masse
3. Klasse

Das Schwergewicht liegt auf dem handelnden Erleben der Masse, das die absolut notwendige Grundlage bildet für die spätere rechnerische Aufbauarbeit. Die Kinder lernen den Umgang mit den Messwerkzeugen und verinnerlichen die Masseinheiten auf einfache Weise. Die Masse Längen, Geld, Zeit, Hohlmasse und Gewichte werden getrennt in fünf Arbeitskartenbüchlein mit je ca. 10 Arbeiten behandelt. 48 Seiten

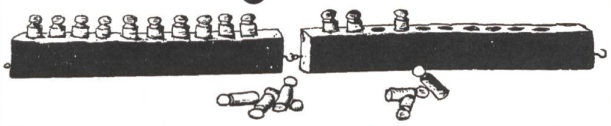
unbedruckte Jasskarten

beidseitig weiss 9 x 5,7 cm
36 Karten pro Set

1 Set **mit** Plastikschachtel Fr. 1.90
1 Set **ohne** Plastikschachtel Fr. 1.30
Leere Jasskartenschachtel transparent Fr. -.60

Zehnerwägeli

1 Wägeli mit 10 Figürchen Fr. 23.-



Ein **einfaches Lernmittel,** ideal für den Rechenunterricht in der ersten Klasse

Zum Lernen und Üben des **Zehnerüberganges.**

Schachteln (Deckel und Boden)
aus braunem Wellkarton

Mini	12,5 x 8,5 / 4,6 hoch	**Fr. 1.-**
A6	15,2 x 10,9 / 3,4 hoch	**Fr. 1.-**
A5	21,4x 15,1 / 4, 5 hoch	**Fr. 1.-**
A4	30,1x 21,3 / 4, 5 hoch	**Fr. 1.-**

für **Sichtmäppli und Zeigetaschen**
A4 grösser 32x 24 / 5,5 hoch **Fr. 2.-**
Innenmasse, Masse in cm ab 10 Stück,

Lucy Milde
Schneemann Willi
1. Klasse

Die UE ist zum Buch "Ach, lieber Schneemann" gestaltet worden. Eine anspruchsvolle UE für die Winterzeit in der ersten Klasse. Mit 26 Arbeiten üben die Kinder mündlichen und schriftlichen Ausdruck, erweitern den Wortschatz und trainieren Gedächtnis und Wahrnehmung. Daneben wird gezeichnet und Theater gespielt. 50 Seiten

D. Bättig, K. Schellenberger, H. Wiher
Violetto
1. Klasse

Ausgangspunkt und Begleiter dieser Werkstatt ist das Bilderbuch vom Drachen "Violetto" von Peter Hinnen. Sie bietet vielfältige Lernmöglichkeiten im kognitiven, gestalterischen und sozialen Bereich. Nebst vielen guten Sprech- und Schreibanlässen können sich die Kinder mit Hilfe von ansprechenden Lernspielen mit dem kleinen Drachen Violetto und seinen Erlebnissen identifizieren. 64 Seiten

Walti Bräm
Malrechnen
2. Klasse

Einführung ins Malrechnen und Üben der Reihen. Viele Ideen und Kopiervorlagen für wirksame Lern- und Übungsmaterialien zum Erarbeiten und Auswendiglernen der Reihen gestalten das Lernen für die Kinder abwechslungsreich und spannend. Ausführlicher Kommentar. 94 Seiten

W.Bräm, R.Hauser, G.Peter, E.Wachter
Märchenwelt
2. Klasse

Die Unterrichtseinheit hat zum Ziel, die Kinder in die Märchenwelt einzuführen und mit vielen Märchen und Märchengestalten bekannt zu machen. Die 32 abwechslungsreichen Arbeitskarten enthalten sprachliche und viele musische Arbeiten. Die UE eignet sich für die zweite Hälfte der 2. Klasse. 69 S.

E. Balmer, N. Stürm, W. Baumann
Winter
2./3. Klasse

Die Kinder können den Winter durch Spiel, Spass und Beobachtung im Freien erleben. Im Schulzimmer werden ihre Kenntnisse durch das Lesen und Verarbeiten von Texten erweitert. Das Thema wird abgerundet durch malen, basteln, und musizieren. 43 S.

M. Marti, M. Gantert, U. Bosshard
Kunst erleben
2./3. Klasse

Diese fächerübergreifende Unterrichtseinheit soll den Schülern die Kunst und den Künstler Paul Klee näher bringen. Malen, gestalten, Bewegung, Musik, sprachliche und mathematische Aufgaben sowie soziales Lernen sind wichtige Elemente dieser UE. 60 Seiten

---

bitte senden an

ELK-Verlag
Bahnhofstr. 20
8320 **Fehraltorf**
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

☐ Violetto	35.-	☐ Malrechnen	50.-
☐ Schneemann Willi	27.-	☐ Märchenwelt	37.-
☐ Masse	26.-	☐ Winter	23.-
☐ Zehnerwägeli	23.-	☐ Kunst erleben	33.-

___ leere Zündholzschachteli -.15
Mindestbestellung 100 Stück

___ leere Jasskartenschachtel -.60
___ Jasskarten 36 Karten mit Schachtel 1.90
___ Jasskarten 36 Karten ohne Schachtel 1.30

Schachteln
aus braunem Wellkarton
Mindestbestellung 10 Schachteln
___ Mini 12,5 x 8,5 x 4,6 1.-
___ A6 15,2 x 10,9 x 3,4 1.-
___ A5 21,4 x 15,1 x 4,5 1.-
___ A4 30,1 x 21,3 x 4,5 1.-
für Sichtmäppli und Zeigetaschen
___ A4grösser 32 x 24 x 5,5 2.-

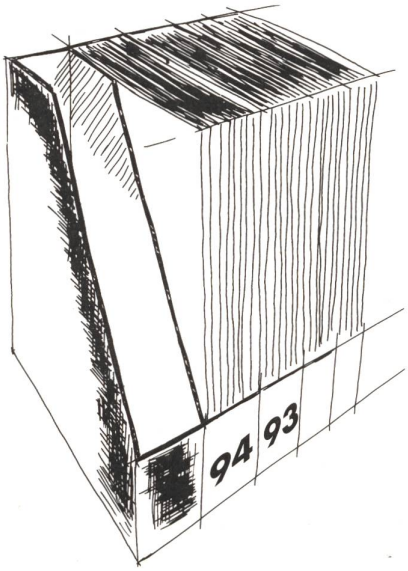
Herr/Frau
Vorname
Name
Strasse
PLZ Ort
Tel

Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 7.-

SP 12-95

K+D KARTONAGE+DRUCK AG

Schuppisstr. 6, 9016 St.Gallen, Tel. 071-35 10 40, Fax 071-35 53 34



Aktion, solange Vorrat!

Heftständer

Format: 23,5 x 12 x 5 x 30 cm
Ausführung: Karton, überzogen mit beiger Leinwand
Jahreszahlen separat erhältlich

Preis:

1 Ex.	Fr. 23.–
ab 3 Ex.	Fr. 19.–/Ex.
ab 10 Ex.	Fr. 17.–/Ex.

Lausanne

Im Geiste Olympias

ab Fr. 47.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück (Jugend Tellerservice), Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

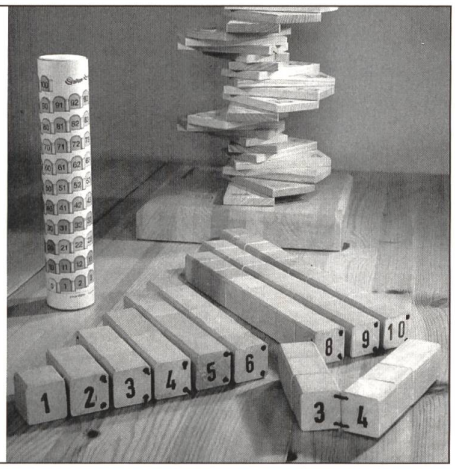
Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

Mathematik zum Anfassen

Verlangen Sie Prospekte zu unsern innovativen Lernmitteln für Primar- und Sonderschulen!

Linus Walter
Hasenweg 8
4710 Balsthal
Tel. 062/391 21 09
Fax 062/391 21 23



Wie wirksam ist die Unterstützung schwacher Kinder in der Regelschule?

Ein Ergebnisbericht einer Nationalfonds-Untersuchung *(min)*

Ausgangspunkt

Vor fünf Jahren sorgten Schlagzeilen in der Tages- und Fachpresse einer Nationalfonds-Studie[1] zur Frage der Schulung lernbehinderter Kinder in Regel- oder in Sonderklassen (auch Klein- oder Hilfsklassen genannt) für einige Aufregung. Die Untersuchung machte deutlich, dass die Integration schulleistungsschwacher oder lernbehinderter Kinder in die Regelschule eine echte und ernst zu nehmende Alternative zum traditionellen Vorgehen (Überweisung in eine Sonderklasse) darstellt.

Diese auf den Ergebnissen basierende Gesamteinschätzung wird inzwischen von weiteren Forschungen im nationalen und internationalen Raum untermauert. Es muss jedoch eingeräumt werden, dass lernbehinderte Kinder von den «Normalschülern» mehrheitlich sozial schlecht akzeptiert werden. Auch haben lernbehinderte Kinder oft ein durchschnittlich tieferes Begabungskonzept (Selbsteinschätzung der eigenen schulischen Fähigkeiten) als ihre guten Mitschülerinnen und Mitschüler. Allerdings vermag eine Überweisung in die Sonderklasse diese Problematik kaum befriedigend zu lösen, zumal sich dieser Übertritt als Isolierung erweisen kann. Ausserdem scheinen in den speziellen Klassen dieselben Mechanismen zu spielen, die zu einem tieferen Platz in der Beliebtheitsrangordnung und einer tieferen Einschätzung der eigenen Fähigkeiten führen.

Im Bereich der schulischen Lernentwicklung ist der Vorteil für lernbehinderte Kinder in integrierenden Schulsystemen offensichtlich. Die Ergebnisse zeigten, dass lernbehinderte Kinder in Regelklassen mit oder ohne zusätzliche heilpädagogische Betreuung gegenüber vergleichbaren Kindern in Sonderklassen in den Kernfächern Mathematik und Sprachen deutlich grössere Fortschritte erzielten. Die zusätzliche heilpädagogische Betreuung wurde überwiegend im letzten Jahrzehnt unter verschiedenen Namen institutionalisiert (Heilpädagogischer Stütz- oder Ergänzungsunterricht, Zusatzunterricht, Pädagogische Schülerhilfe usw.). Kinder mit vorübergehenden oder lang dauernden Lernschwierigkeiten erhalten während einer oder mehrerer Lektionen direkte oder indirekte zusätzliche Hilfe durch eine in schulischer Heilpädagogik qualifizierten Fachperson.

Aus forschungsmethodischen Gründen gelang es in der erwähnten Untersuchung nicht, die grössere Effizienz dieser heilpädagogischen Stützmassnahmen nachzuweisen. Erstens gab es zum damaligen Zeitpunkt nur wenige Regelklassen mit heilpädagogischen Stützmassnahmen (Integrationsklassen), und zweitens mussten diese mit sehr unterschiedlichen, teilweise noch unzureichenden Rahmenbedingungen auskommen (z.B. Stellendotation der Schulischen Heilpädagogen).

Wirksamkeit der heilpädagogischen Betreuung

Aus diesen Gründen wurde eine weitere vom Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung unterstützte Untersuchung geplant, die neben der Evaluation der heilpädagogischen Betreuungsmassnahmen auch Bedingungen und Vorgehensweisen zu identifizieren sucht, die sich günstig auf die Lernentwicklung der Kinder auswirken.[2]

Zur Beantwortung der Frage nach der Wirkung heilpädagogischer Stützmassnahmen wurden in einer Stichprobe von 2000 Kindern des zweiten Schuljahres aus der deutschsprachigen Schweiz und dem Fürstentum Liechtenstein Tests in den Bereichen Sprachen, Mathematik und Intelligenz durchgeführt. Aufgrund der Ergebnisse konnten Kinder mit Schwierigkeiten in der Schule identifiziert werden. Anschliessend wurden zwei Schülergruppen gebildet, wobei eine Gruppe mit schulleistungsschwachen Kindern aus Regelklassen mit heilpädagogischer Betreuung gebildet wurde. Die Kontrollgruppe wies vergleichbare schulleistungsschwache Kinder aus Regelklassen ohne heilpädagogische Betreuung auf.

Die Kinder wurden im Abstand von 20 Wochen zweimal eingehend in den Bereichen Mathematik und Sprache einzeln abgeklärt. Die angewendeten statistischen Verfahren zeigen unmissverständlich, dass die Kinder mit heilpädagogischen Stützmassnahmen bereits in dieser kurzen Zeit bedeutend grössere Lernfortschritte in den untersuchten Bereichen machten als jene Kinder ohne Zusatzmassnahmen.

In Anbetracht des forschungsmethodisch aufwendigen Vorgehens ist die Wirksamkeit der heilpädagogischen Betreuung in der Unterstufe der Primarschule als gut abgesichert zu betrachten.

Günstige Bedingungen und Vorgehensweisen

Um sowohl die Bedingungen in den einzelnen Klassen als auch die Vorgehensweisen des pädagogischen Personals zu erheben, wurden Fragebogen und Unterrichtsprotokolle ver-

[1] Haeberlin, Bless, Moser, Klaghofer: Die Integration von Lernbehinderten. Versuche, Theorien, Forschungen, Enttäuschungen, Hoffnungen. Bern (Haupt) 1991, 2., erw. Auflage.

[2] Bless: Zur Wirksamkeit der Integration. Forschungsüberblick, praktische Umsetzung einer integrativen Schulform, Untersuchungen zum Lernfortschritt. Bern (Haupt) 1995.

schickt. Insgesamt konnten 47 Faktoren zur Schülerperson, zur Klassenlehrperson, zur Klassenzusammensetzung und -situation, zum schulischen Heilpädagogen bzw. zur schulischen Heilpädagogin sowie zu den Rahmenbedingungen und zum konkreten Vorgehen in der Betreuung kontrolliert werden.

Die gesammelten Daten wurden anschliessend zu den erzielten Lernfortschritten in Beziehung gesetzt. Als Ergebnis können folgende Einflussfaktoren vorläufig als bedeutsam für die Lernfortschritte der Kinder angesehen werden:

- Möglichkeit des schulischen Heilpädagogen bzw. der schulischen Heilpädagogin zum Austausch mit anderen Fachpersonen (Heilpädagogen, Psychologen, Logopädinnen usw.),
- positives Klassenklima (Klassenmanagement durch die Lehrperson),
- heterogene Zusammensetzung der Klasse bezüglich des Begabungspotentials,
- qualifizierte Ausbildung der eingesetzten heilpädagogischen Fachkräfte.

Integration mit heilpädagogischer Betreuung – praktische Umsetzung einer neuen Schulform

Obschon sich die Regelschulklasse mit heilpädagogischer Betreuung in den letzten zehn Jahren von punktuellen pionierartigen Schulversuchen zu einem manchenorts festen Bestandteil des Schulsystems entwickelt hat und sich die Bedingungen durchschnittlich merklich verbessert haben, konnten Hinweise gefunden werden, die doch nachdenklich stimmen: Nahezu ein Drittel der eingesetzten Fachkräfte verfügen nicht über die erforderliche berufliche Qualifikation. Trotz der Verpflichtung zum Gedanken der Integration, dem gemeinsamen Unterrichten von behinderten und nichtbehinderten Kindern, vermögen diese «Integrationsklassen» bezüglich der Klassenziele nicht über den Schatten unseres Schulsystems zu springen. Wer die Klassenziele nicht erreicht, riskiert trotz der integrativen Schulform eine Versetzung oder Umschulung. Schliesslich scheint die Frage der Zuweisung der zusätzlichen heilpädagogischen Betreuung nicht befriedigend gelöst zu sein. Unseres Erachtens ist aufgrund der gesammelten Informationen bei einer beachtlichen Anzahl der betreuten Kinder nicht nachvollziehbar, weshalb gerade sie zusätzliche Hilfen erhalten und andere nicht. Die geltende Praxis der Zuweisung scheint also nicht ausreichend vor Fehlentscheiden gesichert zu sein.

Trotz den insgesamt doch erfreulichen Ergebnissen dürfen die in der Schweiz bisher realisierten «Integrationsklassen» in ihrem Beitrag zur schulischen Integration von Behinderten nicht überschätzt werden. In dieser Schulform ist beispielsweise nicht vorgesehen, dass auch Kinder mit schwerwiegenden Behinderungen gemeinsam mit nichtbehinderten unterrichtet werden. Zahlreiche Beispiele im Ausland sowie eine beachtliche Anzahl an Forschungsarbeiten zeigen auf, dass beispielsweise auch Kinder mit einer Seh- oder Hörbehinderung, mit einer körperlichen oder geistigen Behinderung erfolgreich mit nichtbehinderten Kindern in Regelklassen unterrichtet werden können, sofern die Schule die benötigten pädagogischen Massnahmen zur Betreuung dieser Kinder zur Verfügung stellt. Im Vergleich zu diesen Beispielen müssen jedoch die schweizerischen Realisierungen, obwohl sehr bescheiden, als kleine und ermutigende Schritte in Richtung einer integrationsfähigen Schule gewertet werden.

Anschrift:
Gérard Bless, PD Dr. phil., & Winfried Kronig, lic. phil.
Heilpädagogisches Institut der Universität Freiburg
Petrus-Kanisius-Gasse 21, 1700 Freiburg
Tel. 037/29 77 00

Klebstoffe

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss.
Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

Zentrum Bodyfeet®
KURSORGANISATION MASSAGESCHULE

Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 22 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 27 36 56

Und wo liegt der Unterschied?

GYMNASIUM IMMENSEE
6405 Immensee
041 - 82 81 00
Maturatypen A, B und E
Internat und Tagesschule
für Knaben und Mädchen.
Ein sinnvoller Weg in die Zukunft.

Mädchenmittelschule Theresianum
6440 Ingenbohl
043 - 34 26 04/03
Internat und Externat
Gymnasium Typus B, D, E
Primarlehrerinnen-, Kindergärtnerinnen-,
Arbeits-/Hauswirtschaftslehrerinnenseminar

Walterswil – Internats- und Tagesschule im Grünen
5./6. Primarklasse und integrierte Real- und Sekundarschule für Knaben und Mädchen mit Niveaustufen in den Hauptfächern.
Internats- und Tagesschule
Walterswil, CH-6340 Baar
042 - 31 42 52

INTERNATSSCHULE · TAGESSCHULE · WALTERSWIL

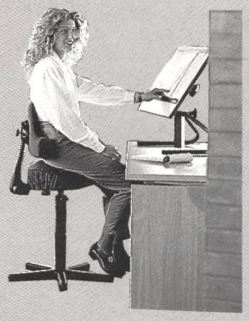
Konferenz Katholischer Schulen und Erziehungsinstitutionen der Schweiz KKSE

Wir sind umfassender, vielleicht. – Auf jeden Fall flexibler.

Arbeitsstelle für Bildungsfragen der Schweizer Katholiken, Hirschengraben 13, Postfach 2069, 6002 Luzern, Telefon 041 23 50 55

mosse

MIT UNSEREN DYNAMISCHEN



PRODUKTEN LÄSST'S SICH IN DER

SCHULE UND IM BÜRO BEWEGT

SITZEN! SCHON PROBIERT?

Bitte senden Sie mir Ihre Unterlagen inkl. die Broschüre "on the move" von Dr. med Bruno Baviera

Name.....

Adresse.....

Tel.....

VISTA WELLNESS | GYMNIC LINE | RITMOBIL

Vista Wellness AG/SA • Industriering 7 • 3250 Lyss/BE
Tel.: 032/85 70 30 • Fax: 032/85 70 35

SCUOLA

Schulmöbel

Schulhaus Samnaun-Compatsch GR
Sekundarschule Feldheim III, Steinhausen
Primarschule Muri
Primarschule Säli, Luzern
Der Schülerstuhl SC110S
Handarbeitszimmer Hämikon
Primarschule Rosenberg, Neuhausen a. Rhf.
Primarschulhaus Hettlingen ZH

entwickelt und
hergestellt von
NOVEX ERGONOM AG
6280 HOCHDORF

interessiert?
rufen Sie mich an

041/910 44 27
Irène Foulk
Projektleiterin

Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung SVSF

Schweiz. Lehrerinnen- + Lehrerbildungskurse

8.–26. Juli 1996 **in Schwyz** und Umgebung

Fortbildung als Teil des Lehrauftrages verstehen – eine neuzeitliche Interpretation des Lehrerinnen- und Lehrerberufs. Sie machen sich selbst auf den Weg, bevor Ihnen andere Vorschriften machen. Aus Überzeugung.
Wir stellen ein attraktives Gefäss für Ihre Fortbildung zur Verfügung. Die SLK 96. Wir vom SVSF.

Manchmal geht auch dem besten Lehrer, der fleissigsten Lehrerin der Schnauf aus.
Darum tief durchatmen an den SLK 96 und dann ...
mit neuen Ideen wieder zurück in die Schule.

Wer sich umgehend anmeldet, hat die grössten Chancen, den gewünschten Kurs belegen zu können.
Darum sofort Karte ausfüllen und ab auf die Post. A-Post natürlich.

Das detaillierte Kursprogramm erhalten Sie beim Sekretariat SVSF, Postfach, 4434 Hölstein, Tel. 061/951 23 33, Fax 061/951 23 55

Winterzeit

Von Gini Brupbacher

Wenn die ersten Schneeflocken fallen, werden die Kinder «wie elektrisch», und ihre Augen schweifen begreiflicherweise immer wieder nach draussen. Bis genügend Schnee zum Bauen von Hütten und Schneemännern fällt, können wir mit den folgenden Blättern die Kinder doch schon mit dem aktuellen Ereignis «abholen» (und trotzdem weiter unterrichten). – Die Vorlagen eigenen sich aber auch für Zusatzarbeiten für jene Schülerinnen und Schüler, die mit den Advents-Bastelarbeiten schon weiter sind. *(min)*

Unterrichtsvorschläge:

Zum Blatt *Winter* aus dem Büchlein: «lerne schreiben»
Verschiedene Spiele zur Festigung der Nomen:
- Ein Kind nennt das Nomen, das andere sucht dazu die Zahl auf dem Bild.
- Partnerdiktat; Stop–Diktat
- Ein Kind zeigt auf eine Darstellung auf dem Blatt, das zweite schreibt das passende Nomen auf.
- Das Domino spielen.

Winter im Rütihag
Im Buch «Drei Schritte» Seiten 124 bis 127 gemeinsam lesen und besprechen. Die Blätter als Verständniskontrolle einsetzen.

Sätze bilden
- Blatt als Ganzes abgeben und möglichst kurze Sätze bilden lassen. Einige Beispiele gemeinsam lösen.
- Karten schneiden und in einen Briefumschlag legen als Postenarbeit für allfällige Werkstatt.
- Eventuell eine Auswahl treffen lassen, da einige Schüler Mühe haben könnten, kurze Sätze zu schreiben und mit allen Karten Seiten füllen würden.
- Partnerarbeit «Wettschreiben»: Eine Karte vor die beiden Schüler hinlegen. Wer hat schneller einen logischen Satz geschrieben, in welchem alle Wörter vorkommen?

Schneeflocken tz und ck:
- Ein Beispiel an der Wandtafel oder auf dem Hellraumprojektor besprechen.
- Ganzes Blatt mit der Klasse durcharbeiten.
- In jeder Schneeflocke ist ein Beispiel falsch, die Schüler suchen sie.
- Blatt zerschneiden und als Posten für eine allfällige Werkstatt benützen.
- Arbeitsblatt als Lernkontrolle

Schüttelwörter:
- Oberern Teil zuerst laut lesen; unterern Teil alleine lösen lassen; eventuell Partnerarbeit für den unteren Teil, da die Aufgabe nicht für alle einfach zu lösen ist.
- Flinke Schüler selber Schüttelwörter für andere schreiben lassen.

Domino:
- Dominokarten auf zwei Kinder verteilen: Gegenseitiges Diktat schreiben lassen; alle richtig geschriebenen Wörterkarten ablegen lassen, die andern so oft schreiben lassen, bis sie richtig sind.
- Je nachdem, wie die Karten zerschnitten werden, können sie auch als Memory verwendet werden.

Bildergeschichte:
- Folie erstellen und auf dem Hellraumprojektor Bild für Bild anschauen, das Wortfeld erarbeiten und auf der Wandtafel festhalten.
- Blatt austeilen, und pro Bild z.B. drei Sätze schreiben lassen.

Gedichte: Können eingesetzt werden...
im Zeichenunterricht, um Wortarten zu bestimmen, als Grundlage für ein Rollenspiel, für eine Vertonung, als Hefteintrag, zum Auswendiglernen...

Lösungen: Winterzeit

- Lösungen zu Rütihag auf Seite 18
- *Was hat sich in diesen Schneeflocken versteckt?*
  Mütze, Schnee, Sturz, Schanze, Skischuh, Schlitten
- *Arbeitsblatt zu Schneeflocken tz und ck*
  A Nomen/Namenwörter
  Fehler: A Pilze und Marke
  B Verben/Tätigkeitswörter
  Fehler: B tanzen und danken
  C Adjektive/Artwörter
  Fehler: C salzig und stinkig
  Die fünf richtigen Wörter:
  A links: Witze, Pfütze, Plätze, Hitze, Katze
  A rechts: Zecke, Locke, Lücke, Mücke, Jacke
  B links: kratzen, nützen, schwitzen, sitzen, spritzen
  B rechts: backen, wecken, picken, schlucken, packen
  C links: spitzig, hitzig, witzig, trotzig, schmutzig
  C rechts: dreckig, lockig, glockig, zackig, eckig
- *Schüttelwörter:* Skifahrer, Skihose, Bobschlitten, Schneemann, Handschuh, Mütze, Schneeball, Skistock, Eisfeld, Piste, Spur, Skilift

Winter

1. der Schnee
2. die Tanne
3. der Langläufer
4. die Spur
5. der Skilift
6. der Skifahrer
7. die Skijacke
8. die Skihose
9. der Skischuh
10. die Skibindung
11. der Ski
12. der Skistock
13. der Schneemann
14. der Sturz
15. der Schlitten
16. der Bobschlitten
17. der Schneeball
18. die Schanze
19. die Piste
20. das Eisfeld
21. die Mütze
22. der Schlittschuhläufer
23. der Handschuh
24. der Schlittschuh

abschnallen	bauen	frieren	springen	tragen
anschnallen	Bobfahren	schlitteln	steigen	wachsen
aufstehen	bremsen	Schlittschuhlaufen	stemmen	wedeln
ausrutschen	fahren	Skifahren	stürzen	werfen

gefährlich	nass	schnell	steil	weich
langsam	neu	schwierig	trocken	kalt

Quelle: «lerne schreiben», ARP-Verlag

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Winter im Rütihag

Krähen
Wann kommen die Krähen in die Schweiz?

_____

Woher kommen sie?

_____

Der Gimpel
Färbe die zwei Vögel an. Schreibe dann unter die Bilder, ob es ein Männchen oder ein Weibchen ist.

_____ _____

Hermelin
Wie heisst das Tier?

_____

Wie heisst sein Winterfell?

_____

Fülle die Tabelle aus:

Tiere	*Farbe des Sommerkleides*	*Farbe des Winterkleides*
Hermelin		
Schneehase		
Gemse		
Reh		

Winter im Rütihag

Im Lesebuch: «Drei Schritte» findest Du auf Seite 124 und 125 ein Bild vom Rütihag im Winter.
Auf Seite 126 und 127 kannst Du interessante Texte dazu lesen.
Lies Text um Text und beantworte dann die dazugehörigen Fragen.

Der Sperber
Was frisst der Sperber?

_____

Schreibe die Bilder an: lange, gelbe Zehen; Hakenschnabel; Feder; Kiel

Welche Behauptungen stimmen? Kreuze die richtigen an.
Schreibe bei den falschen hin, was nicht stimmt.

- ☐ Der Sperber ist ein Vogeljäger.
- ☐ Er tötet die Beute mit seinem scharfen Schnabel.
- ☐ Er frisst die Federn der getöteten Vögel nicht.
- ☐ Sperber sind häufige Brutvögel in der Schweiz.

Korrigiere hier die falschen Behauptungen:

_____
_____
_____
_____
_____
_____

Winter im Rütihag

Krähen
Wann kommen die Krähen in die Schweiz?
Die Krähen kommen im Winter in die Schweiz

Woher kommen sie?
Sie kommen aus dem Norden

Der Gimpel
Färbe die zwei Vögel an. Schreibe dann unter die Bilder, ob es ein Männchen oder ein Weibchen ist.

Männchen *Weibchen*

Hermelin
Wie heisst das Tier?
Das Hermelin

Wie heisst sein Winterfell?
Der Hermelin

Fülle die Tabelle aus:

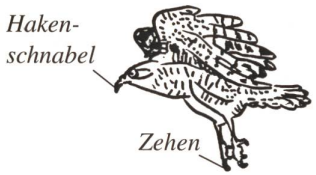
Tiere	*Farbe des Sommerkleides*	*Farbe des Winterkleides*
Hermelin	*braun*	*weiss*
Schneehase	*braun*	*weiss*
Gemse	*braun*	*schwarz*
Reh	*rotbraun*	*braungrau*

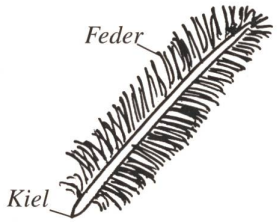
Winter im Rütihag

Im Lesebuch: «Drei Schritte» findest Du auf Seite 124 und 125 ein Bild vom Rütihag im Winter.
Auf Seite 126 und 127 kannst Du interessante Texte dazu lesen.
Lies Text um Text und beantworte dann die dazugehörigen Fragen.

Der Sperber
Was frisst der Sperber?
Er frisst Vögel

Schreibe die Bilder an: lange, gelbe Zehen; Hakenschnabel; Feder; Kiel





Welche Behauptungen stimmen? Kreuze die richtigen an.
Schreibe bei den falschen hin, was nicht stimmt.

- ☒ Der Sperber ist ein Vogeljäger.
- ☐ Er tötet die Beute mit seinem scharfen Schnabel.
- ☒ Er frisst die Federn der getöteten Vögel nicht.
- ☐ Sperber sind häufige Brutvögel in der Schweiz.

Korrigiere hier die falschen Behauptungen:

Er tötet mit seinen scharfen Krallen

Der Sperber ist ein seltener Vogel in der Schweiz

© by neue schulpraxis

Sätze bilden – möglichst kurze Sätze

Tiefschnee
Langläufer

Spur

fahren
langsam
weich

Skifahrer
Piste
Schanze

sausen

schnell
gefährlich

Schlittschuhläuferin
Eisfeld

gleiten
stürzen

schmerzhaft
elegant

Schneemann
Piste
Handschuhe

bauen

kalt
gross

Skifahrer
Mütze
Handschuhe

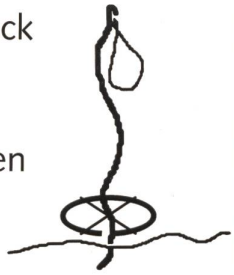
stemmen

sorgfältig
gelb

Skilift
Skistock
Spur

stecken

steil
verbogen



Skifahrerin
Skihose
Skijacke

wedeln

schnell
rot

Bobschlitten
Tanne
Handschuhe

fahren

schnell
schneebeladen

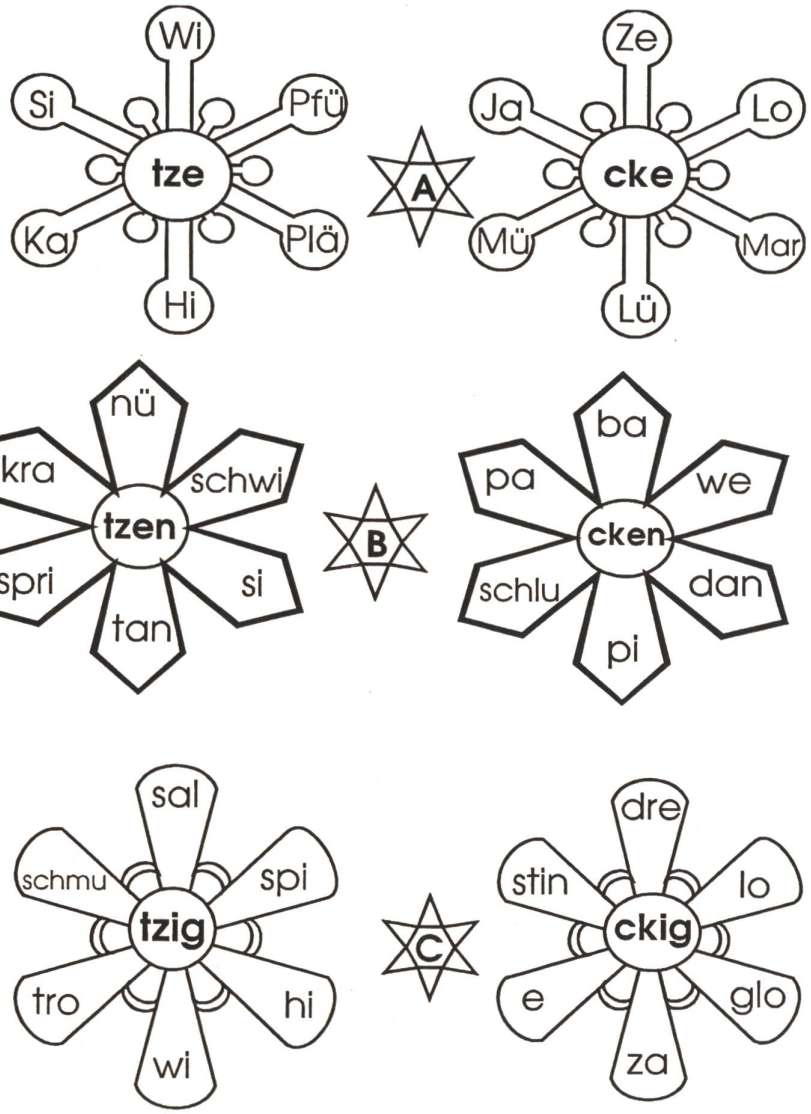
Schneeball
Skifahrer
Skilift

werfen

gross
jung

© by neue schulpraxis

In jeder Schneeflocke haben sich sechs Wörter versteckt. Lies von der Schneeflockenspitze zur Mitte hin. Arbeite mit dem Schneeflockenarbeitsblatt!



Um welche Wortarten handelt es sich bei den Sternen:

A _____ B _____ C _____

Bei jeder Schneeflocke hat sich ein Fehler eingeschlichen.
Findest Du ihn? – Schreibe die Wörter gleich richtig!

A _____ B _____ C _____

Notiere hier je alle fünf Wörter zu den Schneeflocken:

tze _____

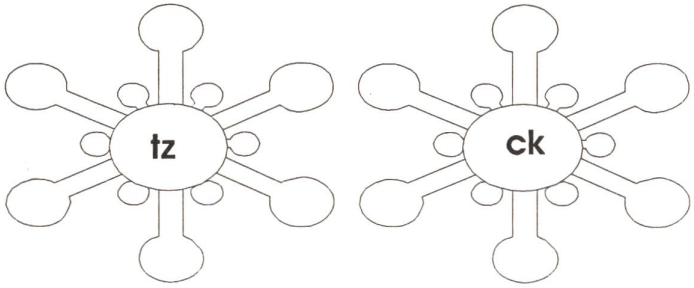
cke _____

tzen _____

tzig _____

ckig _____

Notiere in jede Schneeflocke eigene tz- oder ck-Wörter!



© by neue schulpraxis

Schöttelwürter - Schüttelwörter

Die untenstehenden Wörter haben alle etwas mit dem Winter zu tun. Aber sie sind durcheinander geschüttelt worden. Versuche herauszufinden, wie die Wörter richtig heissen und schreibe sie daneben auf.

Skafihrer
Skohise
Schobblitten
Neemannsch
Hundschah
Metzü
Schnabeell
Skostick
Eidfels
Stipe
Rups
Skifitl

Was hat sich in diesen Schneeflocken versteckt? Notiere!

© by neue schulpraxis

die Skibindung		die Piste	
die Tanne		der Skifahrer	
die Skijacke		der Bobschlitten	
der Schlittschuh		der Skischuh	
die Skihose		der Schneemann	
die Mütze		der Schlitten	

© by neue schulpraxis

der Schneeball		der Langläufer	
der Schlittschuh-läufer		der Ski	
das Eisfeld		der Skilift	
die Schanze		die Spur	
der Handschuh		der Schnee	
der Sturz		der Skistock	

© by neue schulpraxis

Bildergeschichte

Betrachte genau Bild um Bild!

Erzähle nun die Geschichte!
Finde dazu eine passende Überschrift!

Aus: Aufsatzschreiben leicht gemacht: LIPURA

© by neue schulpraxis

© by neue schulpraxis

Ich male mir den Winter

Ich male ein Bild,
ein schönes Bild,
ich male mir den Winter.
Weiss ist das Land,
schwarz ist der Baum,
grau ist der Himmel dahinter.

Sonst ist da nichts,
da ist nirgends was,
da ist weit und breit nichts zu sehen.
Nur auf dem Baum,
auf dem schwarzen Baum
hocken zwei schwarze Krähen.

Aber die Krähen,
was tun die zwei,
was tun die zwei auf den Zweigen?
Sie sitzen dort
und fliegen nicht fort.
Sie frieren nur und schweigen.

Wer mein Bild besieht,
wie's da Winter ist,
wird den Winter durch
und durch spüren.
Der zieht einen dicken Pullover an
vor lauter Zittern und Frieren.

Josef Guggenmos

Quelle: «Jahreszeiten» von W. Finke, Schöningh Verlag

Wenn es Winter wird

Der See hat eine Haut bekommen,
so dass man fast drauf gehen kann.
Und kommt ein grosser Fisch geschwommen,
so stösst er mit der Nase an.

Und nimmst du einen Kieselstein
und wirfst ihn drauf, so macht es klirr
und titscher, titscher, titscher, dirr...
Heissa, du lustiger Kieselstein!
Er zwitschert wie ein Vögelein
und tut als wie ein Schwälbelein fliegen –
doch endlich bleibt mein Kieselstein
ganz weit, ganz weit auf dem See draussen liegen.

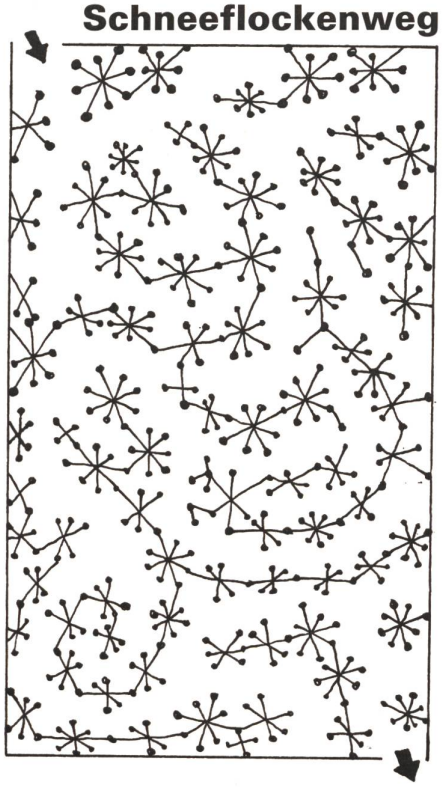
Da kommen die Fische haufenweis
und schaun durch das klare Fenster von Eis
und denken, der Stein wär' etwas zum Essen.
Doch sosehr sie die Nase ans Eis auch pressen,
das Eis ist zu dick, das Eis ist zu alt,
sie machen sich nur die Nase kalt.

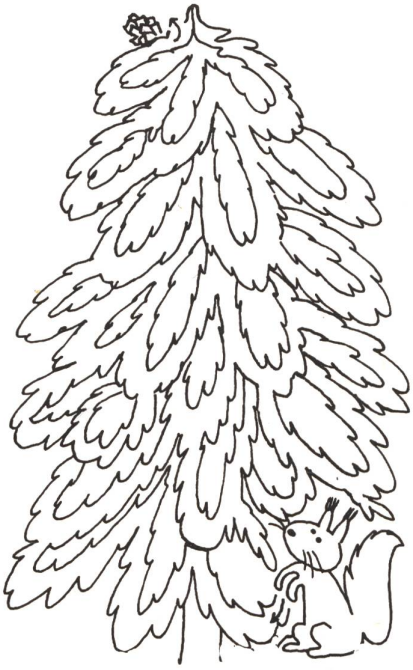
Aber bald, aber bald
werden wir selbst auf eigenen Sohlen
hinausgehen können und den Stein wieder holen.

Christian Morgenstern

Quelle: «Jahreszeiten» von W. Finke, Schöningh Verlag

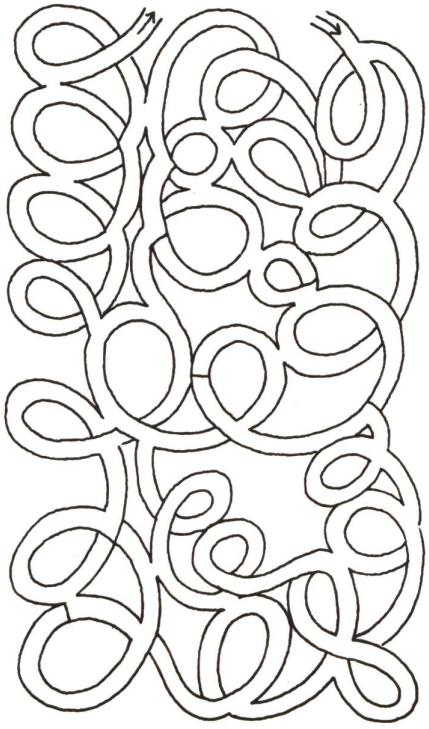
Schneeflockenweg



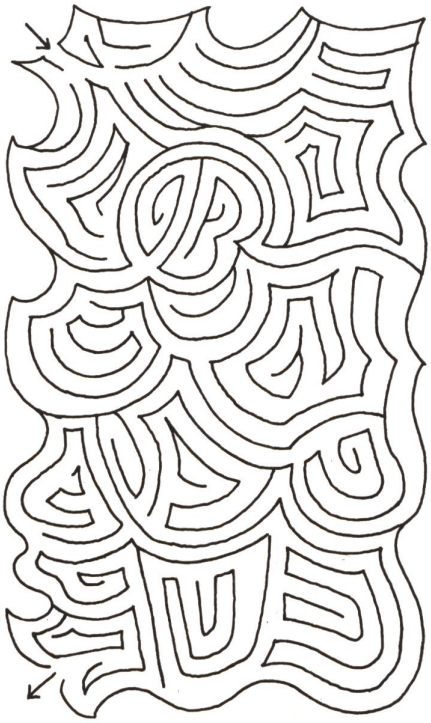


Der Weg zum Zapfen

Skifahren



Schlittenfahrt



Quelle: KJ Verlag

© by neue schulpraxis

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Barfüsserplatz 7 061/271 05 05	Historisches Museum Basel, Barfüsserkirche	Darstellung der Geschichte der Stadt Basel von den Kelten bis 1980 Sonderausstellung: Erwerbungen und Geschenke 1993/1994	Juni bis Dez.	Mi bis Mo 10–17 Uhr Dienstag geschlossen
Biel-Bienne Seevorstadt 50 2502 Biel 032/22 76 03	Museum Schwab	Dauerausstellung: Urgeschichte des Seelandes. La Tène. Petmesca. Sonderausstellung: «Die Anfänge der Bronzezeit zwischen Rhône und Aare»	16. Sept. 1995 bis 14. April 1996	Di bis Sa 10–12 Uhr, 14–17 Uhr So 11–17 Uhr Montag geschlossen
Riehen b. Basel Baselstrasse 34 061/641 28 29	Spielzeugmuseum im Wettsteinhaus	Eine der bedeutendsten Sammlungen von europäischem Spielzeug aller Art aus zwei Jahrhunderten in einem Landgut aus dem 17. Jahrhundert.		Mi 14–19 Uhr Do bis Sa 14–17 Uhr So 11–12 u. 14–17

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/29 77 77

Bestellschein für Eintrag:

Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐ 9. Februar 1996	☐ 16. Januar 1996
☐ 13. März 1996	☐ 16. Februar 1996
☐ 12. April 1996	☐ 15. März 1996
☐ 10. Mai 1996	☐ 15. April 1996
☐ 12. Juni 1996	☐ 15. Mai 1996
☐ 9. August 1996	☐ 15. Juli 1996
☐ 11. September 1996	☐ 16. August 1996
☐ 13. Oktober 1996	☐ 17. September 1996
☐ 13. November 1996	☐ 17. Oktober 1996
☐ 11. Dezember 1996	☐ 15. November 1996

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 112.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

inkl. 6,5% Mehrwertsteuer

Auftraggeber:

Name: _____

Adresse: _____

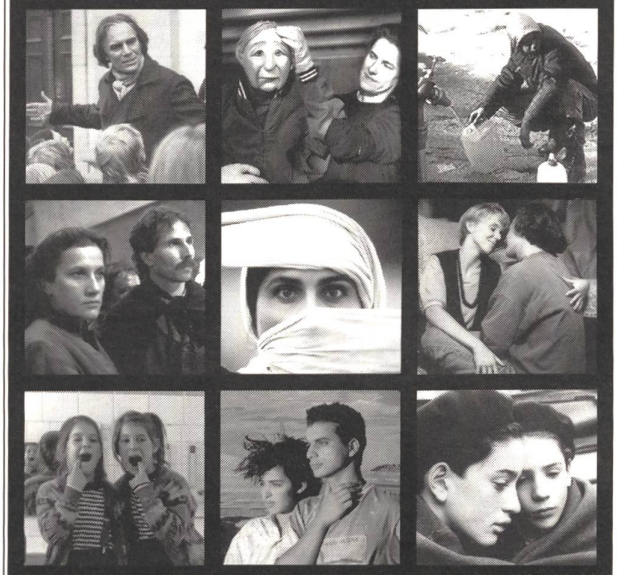
PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Zoom

FILM- UND VIDEOVERLEIH



Erlachstrasse 21, 3000 Bern 9, Tel. 031/301 01 16, Fax 031/301 28 60

Bestellen Sie den neuen Katalog jetzt
Fr. 32.– auf PC 30-7753-5 FILM INSTITUT

IGG Institut für Gestalttherapie und Gestaltpädagogik e. V. seit 1982

- Berlin
- Hamburg
- Zürich

Wir bieten in der Schweiz an:

Weiterbildung in **Gestaltberatung**

(3jährig, berufsbegleitend, Beginn November 1995)
Es sind noch freie Plätze vorhanden

Zugelassen werden InteressentInnen, die in beratenden Berufen tätig sind (psychosozial/pädagogisch/betrieblich).

Das IGG wird von einem Team geleitet. Wir sind Gründungsmitglied der Deutschen Vereinigung für Gestalttherapie (DVG) und der Schweizer Charta für die Ausbildung in Psychotherapie sowie Mitglied des Schweizerischen Psychotherapeutenverbandes (SPV/ASI) und der European Association for Counselling.

Für Informationsmaterial wenden Sie sich bitte an:
IGG-Sekretariat, Erasmusstr. 17, D-10553 Berlin
Tel. 0049/30/345 27 97, Telefax 0049/30/345 92 98

oder an die Schweizer Kontaktadresse:
Annemarie Csomor, Fadenstr. 25, 6300 Zug
Tel. 042/214 896

Schweiz. Kodàly-Musikschule Zürich

Esther Erkel
Hauserstr. 21, 8032 Zürich
Telefon 01/251 55 73
Fax 01/251 55 74

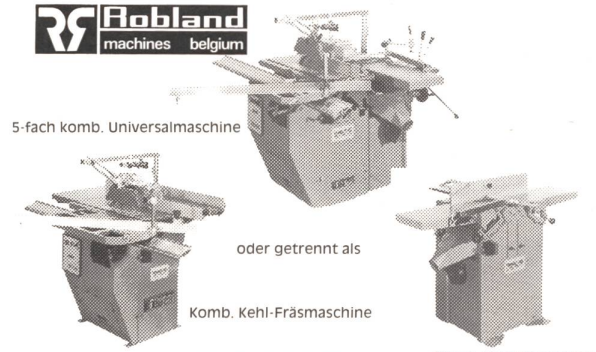
berufsbegl. Ausbildung für musikalische Früherziehung und Grundschulung oder als Weiterbildung für Schule & Kindergarten

- 6 Semester mit Diplomabschluss
- Kurs: Mittwochnachmittags in Zürich
- Neuer Kursbeginn: März 1996
- Anmeldeschluss: Mitte Februar 1996

Vorkurs: 1 Jahr Grundausbildung in Musiktheorie, Blattlesen, Inneres Hören, Singen, Solmisation, Singen mit Kindern, Gehörbildung, Rhythmik, Improvisation, Einblick in die Praxis der Kodàly-Methode
Hauptkurs: 4 Semester, zusätzlich mit Didaktik
1 Intensivwochenende pro Semester zu div. Themen

HOLZBEARBEITUNGSMASCHINEN...

RS Robland machines belgium



- verschiedene Hobelbreiten
- mit 3 Motoren
- schrägstellbares Kreissägeaggregat
- SUVA-konforme Schützvorrichtungen

Besuchen Sie unsere permanente Ausstellung!

Nüesch AG Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil
Tel. 071/31 43 43
Fax. 071/31 48 95

Schweizer Schulschrift

Steinschrift regular - halbfett - fett - outline - senkrecht - linienlos

einfache Installation - Schweizer Produkt - Bestellung und Information bei:
Mac: Ingmar Nowak, Dreitannenstr. 20, 4600 Olten, 062 296 44 28 (abends)
Windows: Hansueli Weber, Postfach, 5462 Siglistorf, 062 875 25 68

CH1: agg MN UVZ HIJK UY xcz 247
CH2: AGQ mn UVZ HIJK UY xcz 247
CH3: agg MN UVZ HIJK UY xcz 247
CH4: agg mn UVZ HIJK UY xcz 247

DOS: 1. Schrift Fr. 60.-
ab 2. Schrift Fr. 20.-
MAC: 1. Schrift Fr. 90.-
ab 2. Schrift Fr. 30.-

Steinschrift 1: b, f, l, t
ST2: b, f, l, t
ST3: b, f, l, t

Notenschrift

Bausteine zur Geometrie

Viertelskreissubtraktionen im Zweierquadrat

Serielle Darstellung nach einem geometrischen Grundmuster am Computer

Von Hugo Meister

Die Arbeit gehört in die Unterrichtsbereiche Mathematik und Gestaltung an der Oberstufe. In den «Bausteinen zur Geometrie» zeigt der Verfasser, wie neben den rechnerischen und konstruktiven Aspekten der Geometrie auch die Aspekte der Phänomenologie zum Tragen kommen. Arbeiten im Bereich der Phänomenologie fördern Kreativität und Formgefühl. Beim Einbezug des Computers ist es verlockend, den seriellen Gestaltungen besondere Aufmerksamkeit zu schenken. Weitere «Bausteine» sind erschienen in den Heften: IV und V 1986, IV 1987 und IV 1989.
Die fünf «Bausteine» und andere Ideen zu geometrischem Gestalten können beim Verfasser als Mac-Diskette zu Fr. 50.– bezogen werden. *(Ma)*

Gestaltungsvorschrift:
An einem Zweierquadrat werden vom Zentrum nach aussen und von den Ecken nach innen Viertelskreise gebildet (Radius = 1). Diese gelten als Subtraktionsflächen. Die entstehenden Restflächen sind Elemente einer seriellen Darstellung.

Die einzelnen Schritte:
- Freies, aber genaues Zeichnen in einen Raster (S. 3).
- Konzentrierte Suche nach allen gültigen Möglichkeiten.
- Berechnen der Fläche von nahezu gleich grossen Elementen.
- Ordnen der subtrahierten Flächen nach der Grösse.
- Planen einer geeigneten Darstellung,
- Erstellen neuer Anordnungen, z.B. nach einer fortlaufenden Veränderung ohne Rücksicht auf die Flächengrösse.
- Komprimieren der entstandenen Serien zu zusammenhängenden Darstellungen.
- Weitere Darstellungen suchen und miteinander vergleichen.
- Ideen sammeln zur Anwendung im gestalterischen Bereich

Vorgehen:
- Die Suche nach den verschiedenen Elementen wird vorerst als spielerisches Zeichnen im Raster erlebt. Bei einer ersten Kotrolle ist zu prüfen, ob nur «erlaubte» Elemente gezeichnet worden sind: Bei einer zweiten, ob keine Kongruenzabbildungen vorhanden sind. Diese Kontrollen verlangen viel Konzentration.
- Wird dann die Anzahl möglicher Elemente, nämlich 20, bekanntgegeben so ist vielleicht nochmals eine Kontrolle nötig.
- Nun folgt das sukzessive Durcharbeiten in zehn Arbeitsschritten, den «Posten»; dabei sind auch Berechnungen notwendig: Sollen die Elemente nach ihrer Grösse geordnet werden, so sind einfache Kreisberechnungen durchzuführen, deren Ergebnisse in einer Ungleichung dargestellt werden. Die Ergebnisse können laufend mit Hilfe der «Postenblätter» überprüft werden.
- Es ist auch möglich, die Elemente ohne Rücksicht auf ihre Grösse, z.B. nach einer fortlaufenden Veränderung aufzureihen.
- Bei jeder Veränderung der Reihenfolge der einzelnen Elemente entsteht ein neues Gesamtbild, das in der zusammengefügten (komprimierten) Darstellung besonders gut sichtbar wird.
- Es ist interessant, die entstandenen Darstellungen miteinander zu vergleichen.
- Es können auch freiere Darstellungen gefunden werden, ohne ein bestimmtes Ordnungsprinzip.
- Am Schluss überlegen wir uns, bei welchen gestalterischen Arbeiten sich die gefundenen Darstellungen realisieren lassen.
- Kleinere Gegenstände (Briefständer, Bücherstützen) und einfachere Darstellungen (Zeichnungen, Reliefs) lassen sich im Werkunterricht ausführen, andere Ideen bleiben Utopie (Paravent, Skulptur).

Adresse des Verfassers:
Hugo Meister, Firststr. 5, 8125 Zollikerberg, Tel. 01/391 95 40

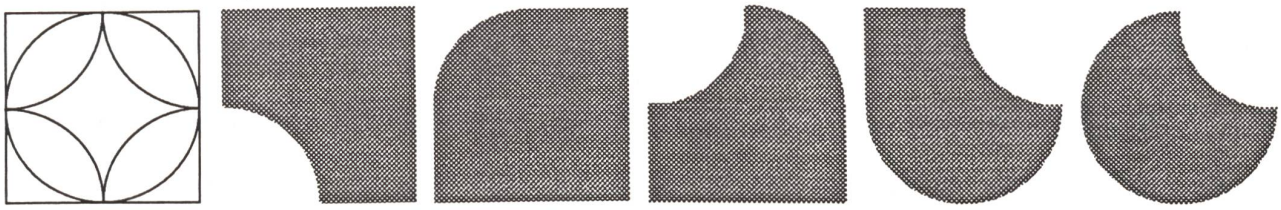


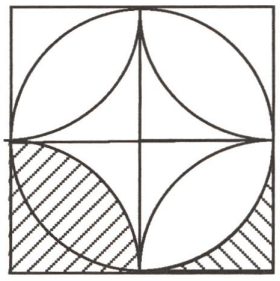
Abb. 1

Aufgaben:

A Erste Darstellung nach der Gestaltungsvorschrift

1. Führe an den Ecken des Zweierquadrats entsprechend Abb.2 alle möglichen Viertelskreissubtraktionen aus. Subtrahiert werden volle Viertelskreise (konkav) oder Restfiguren aus Viertelsquadrat minus Viertelskreis (konvex). Abb.3
Benütze beim Zeichnen den beiliegenden Raster (S.3) oder zeichne im Carrée.
Setze jeweils vier Figuren nebeneinander.
Prüfe, ob nur "erlaubte" Elemente gezeichnet worden sind und ob keine Kongruenzabbildungen vorhanden sind. Hast Du 20 Figuren gefunden, von denen keine zu einer anderen kongruent ist?
Vergleiche mit dem Lösungsblatt - Posten 1 (Reihenfolge unbestimmt)

Abb.2



konkav konvex

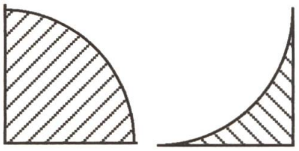
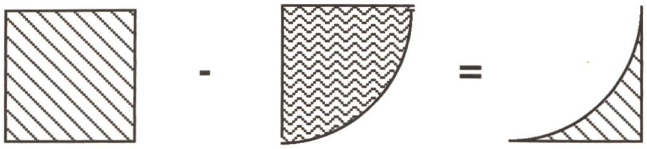


Abb.3



Quadrat minus Viertelskreis gleich konvexe Subtraktion

B Sukzessive Fortsetzung über neun Arbeitsschritte:

2. Berechne die Grösse der Viertelskreissubtraktionen, konvex und konkav, für r = 1.
Siehe Abb.3 - Kontrolle bei Posten 2

3. Einige Figuren scheinen ungefähr gleich gross zu sein. Es ist nötig, deren Fläche zu berechnen.
Vergleiche die Grössen von 3 konvexen Subtraktionen mit einer konkaven, mit 4 konvexen und der Summe von einer konkaven plus einer konvexen:

Reihenfolge:	3x konvex <	..... <	..... <	(1 konkav + 1 konvex)
Fläche der Subtrakt.:	.....	.....	.....	.....
Fläche der Elemente:	.....	.....	.....	.....

- Kontrolle bei Posten 3

4. Numeriere Deine Figuren nun nach der Grösse. (Die grösste Fläche wird No.1, die kleinste No.14)
Achtung: Manchmal sind zwei Flächen gleich gross, sie erhalten die gleiche Nummer.
Vergleiche mit Posten 5

5. Ordne die einzelnen Figuren neu entsprechend ihrer Grösse. Beginne unten links mit der grössten Figur und ordne fortlaufend, hin und her, bis oben rechts. - Vergleiche mit Posten 5
Fülle die richtige Darstellung mit einem Muster aus (ev. kopieren).

6. Ziehe die Figuren bis zur Berührung zusammen. (Komprimierte Darstellung als zusammenhängende Form) - Kontrolle bei Posten 6

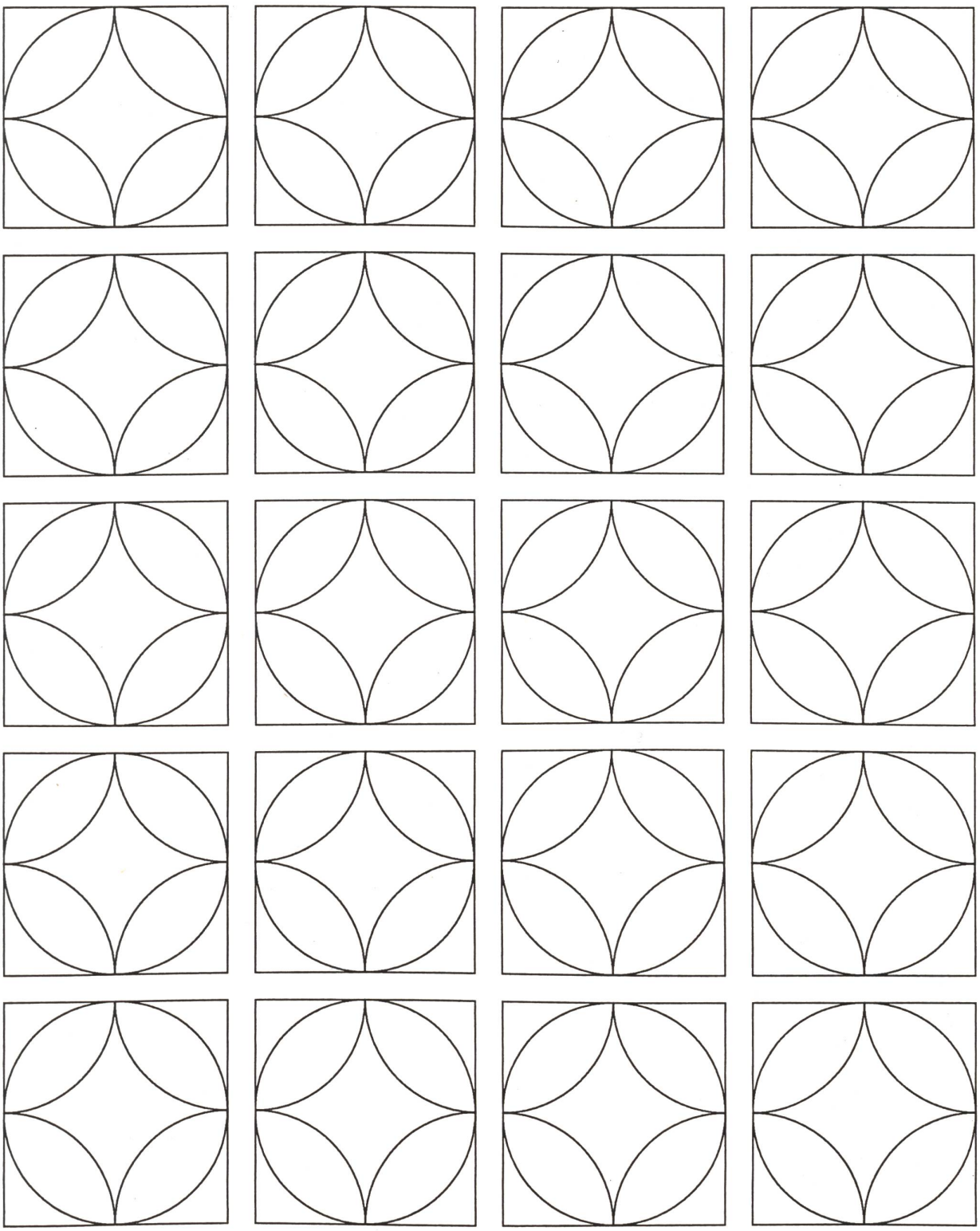
7. Suche neue Anordnungen, z.B. im Sinn einer fortlaufenden Veränderung ohne Rücksicht auf die Grösse oder ...? - Vergleiche mit Posten 9 Abb.2 (komprimiert)
Beschreibe das entsprechende Ordnungsprinzip.

8. Kopiere einige der seriellen Darstellungen zum Vergleich verkleinert auf ein Blatt.
Welche Darstellungen gefallen Dir - welche weniger? - Vergleiche mit Posten 8.

9. Zeichne nun auch freie Anordnungen, d.h. ohne Ordnungsprinzip, und stelle sie beliebig dar.
Vergleiche mit Posten 9.

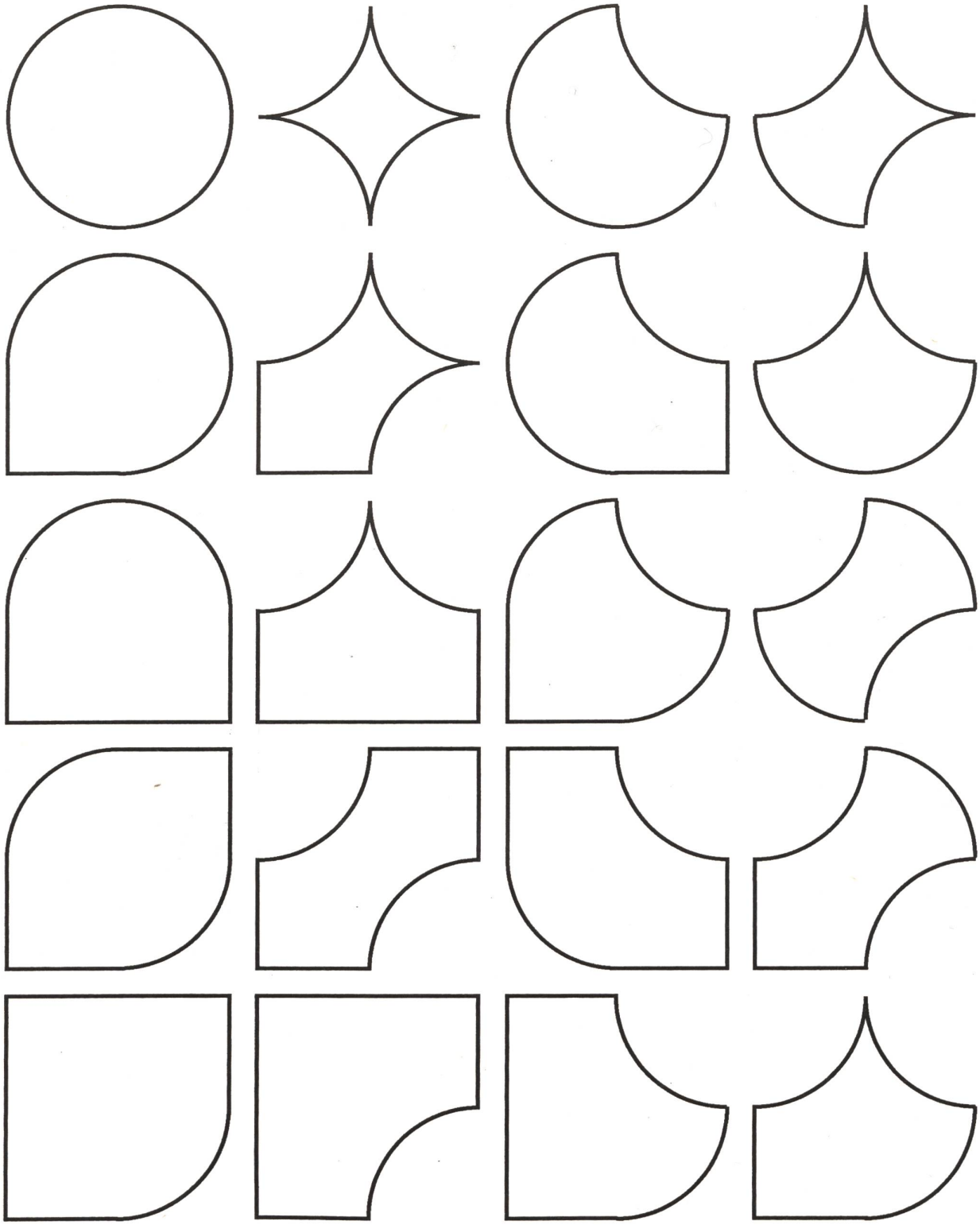
10. Suche Ideen für grafische Anwendungen der Serie. - Vergleiche mit Posten 10.

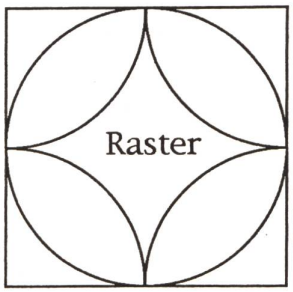
© by neue schulpraxis



© by neue schulpraxis

Raster zu "Viertelskreissubtraktionen aus dem Zweierquadrat"





Posten 1: Die 20 Varianten

(Reihenfolge beliebig)

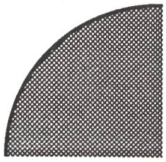
© by neue schulpraxis

Viertelskreissubtraktionen im Zweierquadrat

Posten 2 : Grösse der Viertelskreissubtraktionen

Für r = 1 gilt r * r = 1

konkaver Viertelskreis



$\frac{1\pi}{4}$ 0.785

konvexer Viertelskreis

$1 - \frac{1\pi}{4}$ 0.215

Viertelskreissubtraktionen im Zweierquadrat

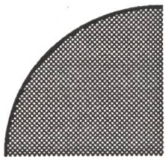
Posten 3:

Grössenvergleich zu den Viertelskreissubtraktionen

konvexer Viertelskreis

0.215

konkaver Viertelskreis



0.785

Subtraktionen:

3 konvex < 1 konkav < 4 konvex < 1 konk.+1 konv.

0.645 0.785 0.860 1.0

Entsprechende Restflächen = "Elemente":

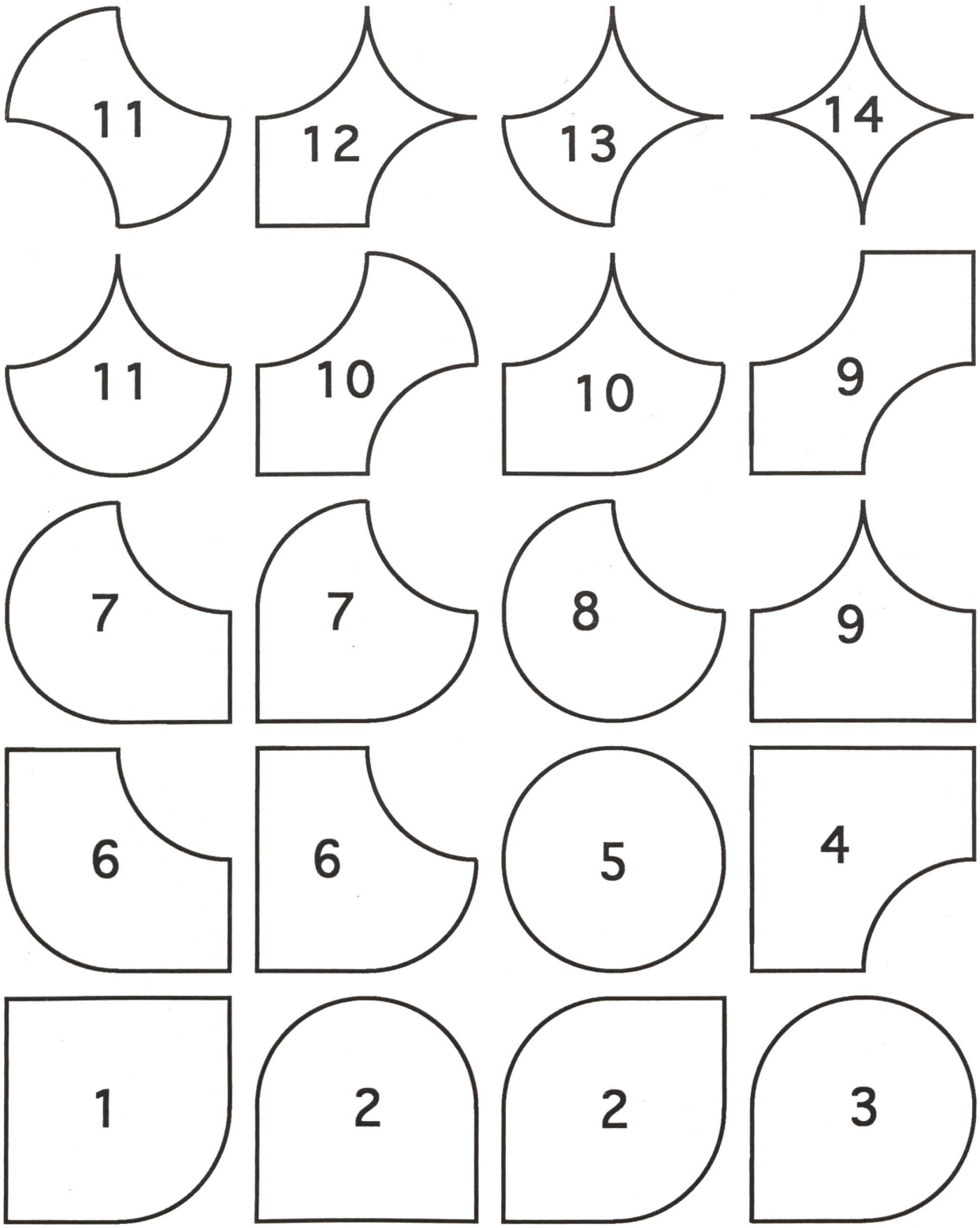
3 konkav > 1 konvex > 4 konkav > 1 konvex +1 konkav

4 -0.645 =3.355 > 4 -0.785 =3.215 > 4 -0.86 =3.14 > 4 - 1 = 3

Posten 2: Flächenberechnung zu den Subtraktionen

Posten 3: Berechnungen scheinbar gleich grosser Elemente zum Grössenvergleich

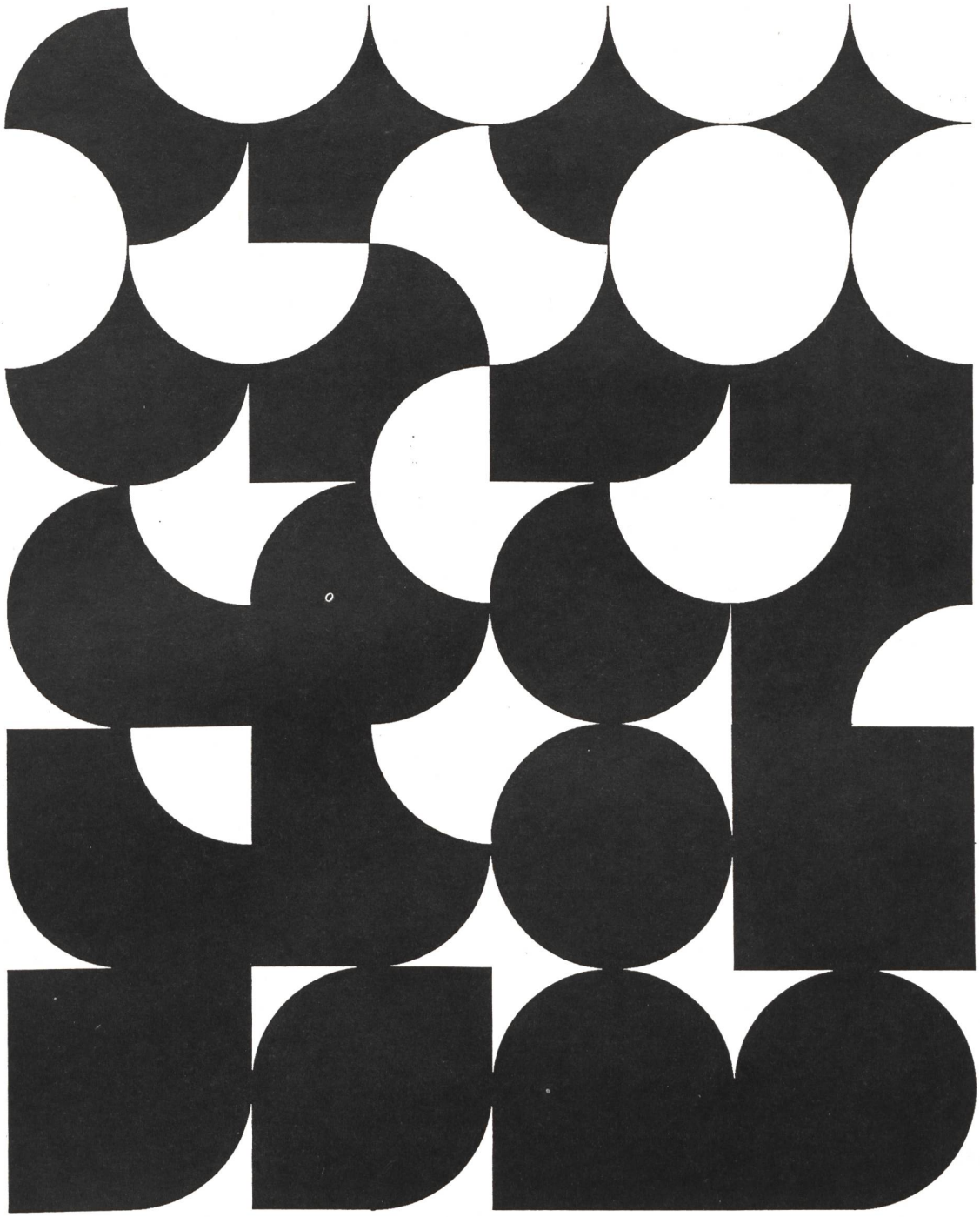
© by neue schulpraxis



© by neue schulpraxis

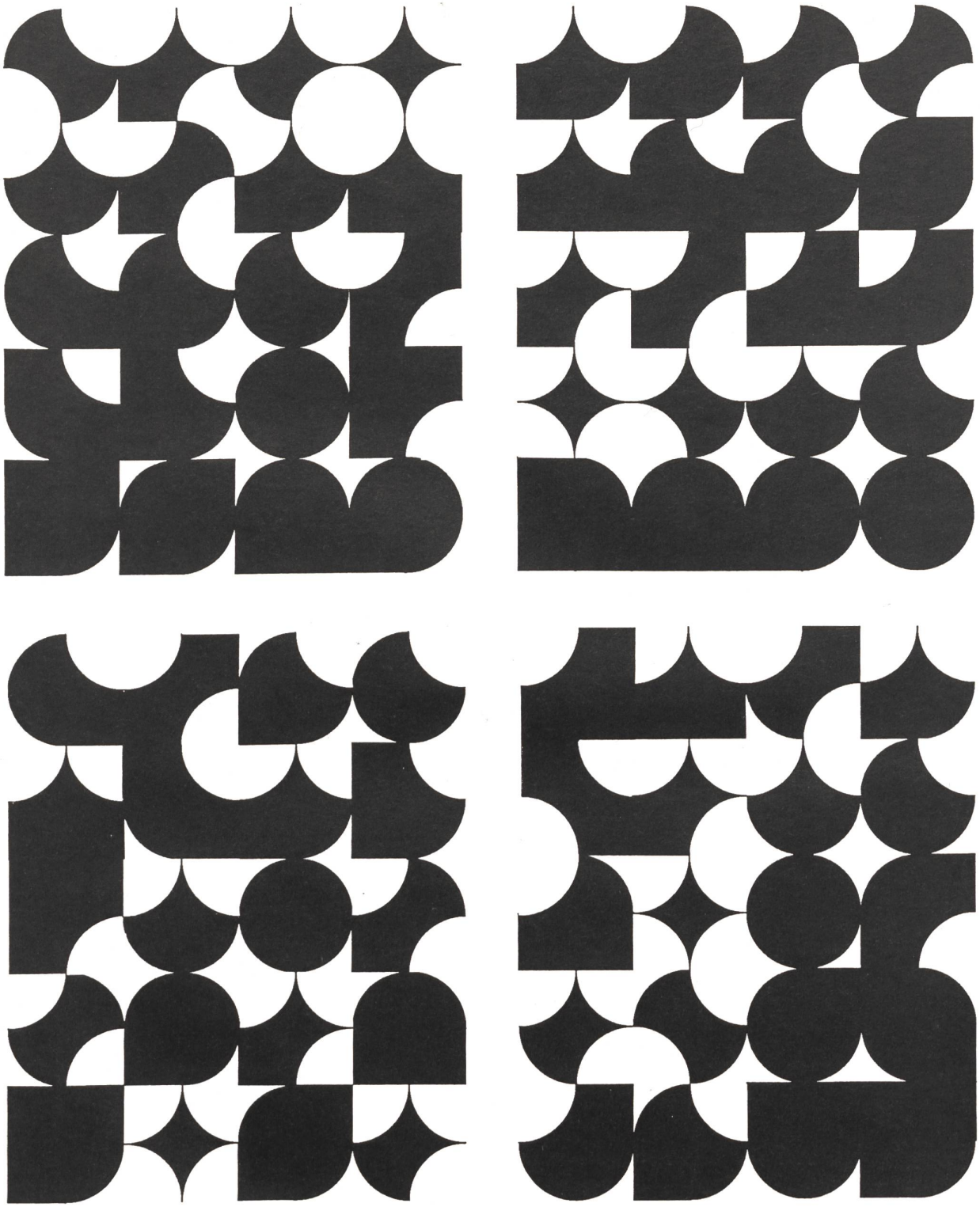
Posten 5 : Geordnet nach Grösse

Gleichgrosse Flächen sind mit der gleichen Nummer versehen



© by neue schulpraxis

Posten 6: Geordnet nach Grösse und komprimiert

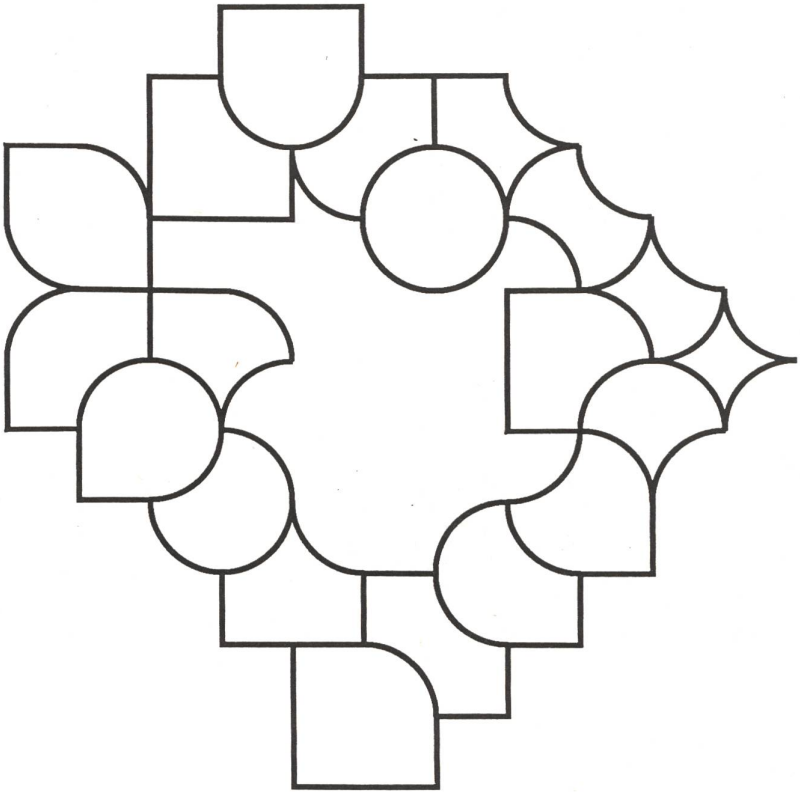


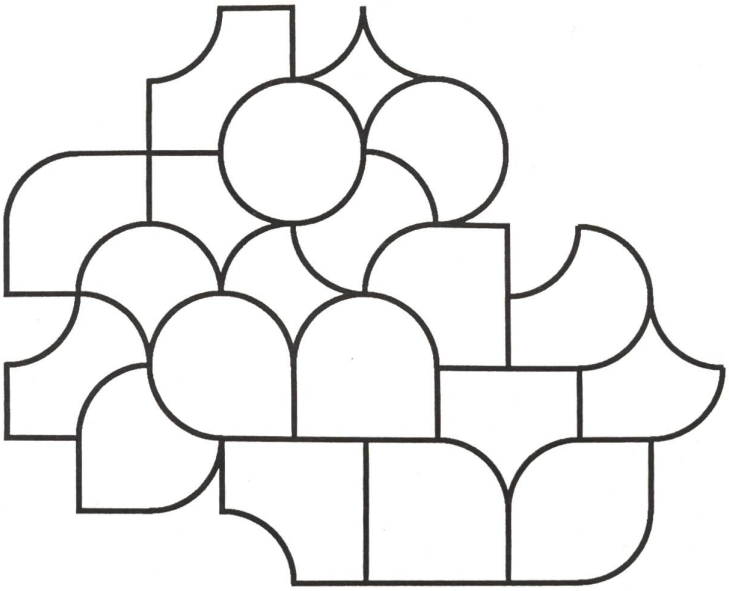
© by neue schulpraxis

Posten 8: Vergleich: Verschiedene Anordnungen nebeneinander

o.l.: Ordnung nach der Grösse
u.l.: Extreme nebeneinander

o.r.: Fortlaufende Veränderung
u.r.: Punktsymmetrische Lage der sich entsprechenden Elemente



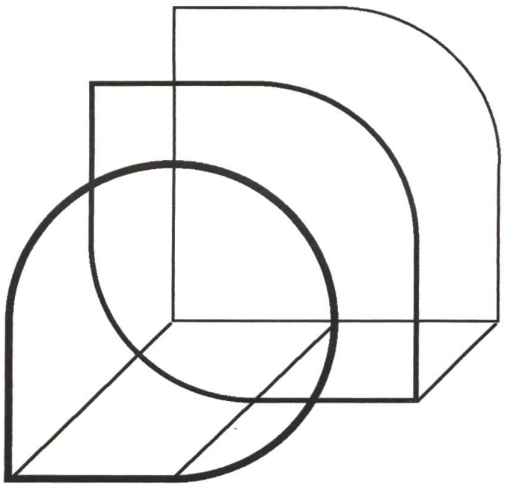


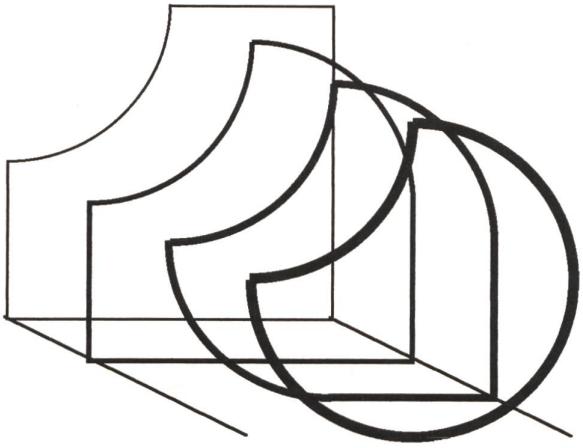
© by neue schulpraxis

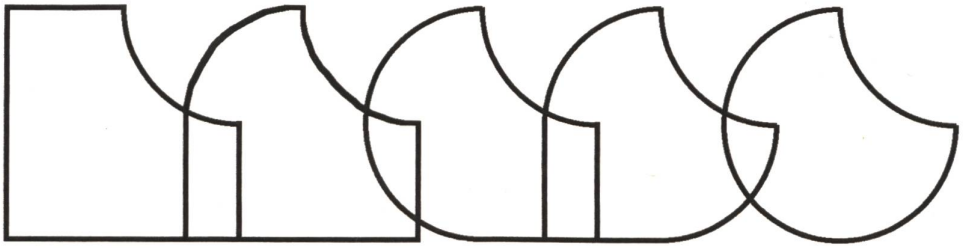
Posten 9: Beispiele für freiere Anordnungen

Posten 10: Ideen für grafische Anwendungen

Bild: Bunte Darstellungen
Hintergrund: Transparent hinter Schriften
Papierrand: Aufreihen in verkleinerter Darstellung
Briefständer: Ausgewählte Elemente hintereinandergestellt
Bücherstützen, Paravant, Relief, Skulptur.



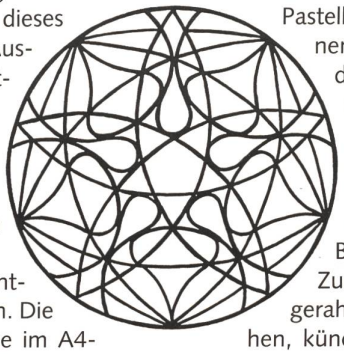




© by neue schulpraxis

Mandala-Malen begeistert unsere Schüler

Mandala, dieses wenig bekannte Wort im deutschen Sprachschatz, stammt eigentlich aus dem Osten und heisst Kreis. Damit ist bereits das Prinzip des Ausmalens abgegrenzter Felder innerhalb eines Kreises erklärt. Was hat nun dieses fernöstliche, bisher als unkreativ geltende Ausmalen vorgedruckter Bildkonturen in den fortschrittlichen Schweizer Schulen zu suchen? Diese Frage werden sich nun sicher die eher traditionsgebundenen Lehrkräfte stellen. Mit Recht, dachte ich als ich vor vier Jahren das erste Mal ausgemalte Mandala-Bilder in einigen Schulen auftauchen sah.



Herr Bruno Dörig, ehemaliger Lehrer hat entscheidend zu diesem Durchbruch beigetragen. Die von ihm entwickelten beiden Madala-Blöcke im A4-Format mit jeweils 32 Kopiervorlagen mit verschiedenen Konturen erfreuen sich bereits grosser Beliebtheit im gesamten deutschen Sprachraum. Herr Dörig aus Oberegg hält Vorträge und gibt Kurse für Pädagogen. Nachstehend seine gesammelten Erfahrungen und Aussagen von Lehrkräften.

- Beim Mandala-Malen kommt Ruhe in meine Klasse.
- Ein Gemeinschafts-Mandala, von der ganzen Klasse aus Stoffstücken zusammengesetzt, war keine einfache Sache – aber ein starkes Gemeinschaftserlebnis.

Die pädagogischen Vorteile des Mandala-Malens werden so beschrieben:

- Es gibt kein Falsch oder Richtig, weil der Phantasie des Kindes keine Grenzen gesetzt sind.
- Ähnlich wie beim Singen stellt sich das Kind auf etwas ein, das mehr mit Musse als mit Leistung zu tun hat.
- Mandala-Malen bringt eine besinnliche Stimmung in die Klasse, ob begleitet von leiser, klassischer Musik oder schweigend.
- Im sogenannt kritischen Alter, der Pubertät, kommen die Schüler beim Ausmalen eher aus sich heraus. Sie können sich sozusagen an das «Gerüst» der Mandala-Vorlage anlehnen und trotzdem vieles aus ihrem Seelenleben durch Farbe und Maltechnik einbringen.
- Wenn das Mandala-Malen im Wochenplan einen festen Platz einnimmt, wird meist schon die Vorfreude auf diese Stunde/n gross. Es scheint, dass dieses fast meditative Malen von den Kindern als seelische Erholung empfunden wird und auch zur Stille führt.
- Der Tiefenpsychologe C. G. Jung sagt: Mandalas wirken wie Magnete auf das widersprüchliche, seelische Material in uns. Darum können sie eine wertvolle Hilfe im persönlichen Reifungsprozess sein. Erfahrene Pädagogen/-innen wissen die wertvollen Hinweise aus den Kinderbildern meist richtig einzuschätzen.

Techniken beim Mandala-Malen

Als ideal gelten wasservermalbare Farbstifte zum Ausmalen der abgetrennten Flächen oder auch nur zum breiten Umfahren derer Konturen. Anschliessend werden mit einem nicht zu nassen Pinsel die Farben etwas angelöst und die Bilder damit zum «Strahlen» gebracht. Mit Filzstiften, Ölmalstiften oder Pastellkreiden, je nach Grösse des Mandalas, können verschiedene Wirkungen erzielt werden. Auf der Oberstufe sind Deckfarben oder lasierende (durchscheinende) Wasserfarben beliebt.

Verwendung von Mandala-Zeichnungen

Bei Zeichnungsausstellungen ziehen diese Bilder auch die Erwachsenen fast magisch an. Zum Ausschmücken von Blanko-Kalendern, als gerahmte Wandbilder mit Sinnsprüchen versehen, künden diese Bilder von der Phantasie unserer Kinder.

Moderne Farbkopier-Anstalten können heute mit solchen Bildern dank Lasertechnik kleinere und grössere Farbkopien, ja sogar transparente Fensterbilder oder Abdrucke auf T-Shirts herstellen. Neuerdings gibt es grosse Vorlagen für das Seidenmalen mit Mandala-Bildern.

Anregungen zum Mandala-Malen

Mandala-Vorlagenblock 1, Noah-Verlag, 32 einfache Vorlagen, A4,	Fr. 19.–
Mandala-Vorlagenblock 2, Noah-Verlag, 32 Vorlagen für Anspruchsvolle, A4,	Fr. 19.–
Mandalas der Welt, Malbuch R. Dahlke, 70 Vorlagen, Irisiana-Verlag,	Fr. 42.80
Einführung in die Philosophie des Mandala-Malens. Neuerscheinung! Malblock «Mandalas aus der Natur und dem Leben», 30 Vorlagen, Format 30 x 42 cm,	Fr. 48.–
Aus Farbfotos von C. Imber wurden mit Computertechnik Schwarzweiss-Konturenvorlagen zum Ausmalen umgeformt. Ein Buch mit den Farbbildern im Format A5 zum Vergleichen liegt bei. Kopierrecht für ein Schulhaus! Erscheint anfangs 1996, Subskriptionspreis	Fr. 42.–
Die idealen Malutensilien zum Mandala-Malen	
A Farbstifte Decorolux, wasservermalbar, 12 Farben, in Blechetui,	Fr. 9.–
B Aquarell-Künstlerfarben, WINSOR & NEWTON, 12 Farben in Blechetui, hochkonzentrierte, lasierende Farben für begabtere Schüler	Fr. 19.–
C Spez. Zeichenpapier, kopierfähig, weiss, 150 g/m², für Aquarell, Farbstifte, Ölkreiden, Format A4, 250 Blatt	Fr. 25.–
Format A3, 250 Blatt	Fr. 50.–
D Künstlerpinsel, Gold Sable, Nr. 6 (ähnlich Marderhaar), Dtz.	Fr. 33.–
Mengenrabatte, inkl. MWST, exkl. Porto	

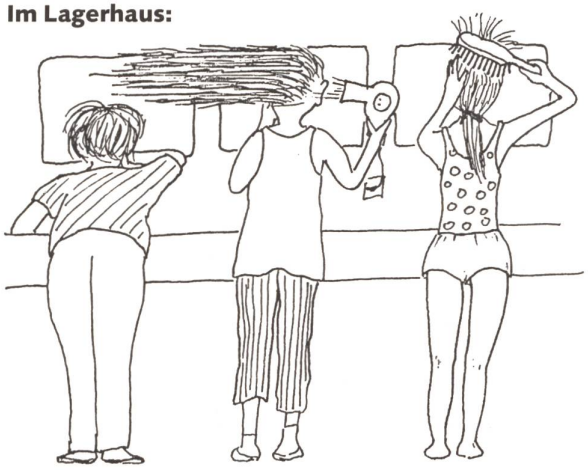
Zeugin AG, Schulmaterial
4243 Dittingen BL
Telefon 061/765 97 65, Fax 061/765 97 69

Schnipselseiten Thema: Typisch Skilager!

Von Hansjürg Wegmüller

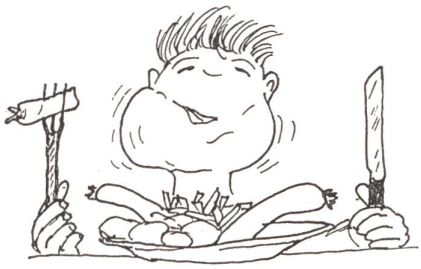
Das nächste Skilager kommt bestimmt! Deshalb drucken wir hier in weiser Voraussicht einige Skilagerschnipsel ab, die uns ein Lehrerkollege spontan zugesandt hat. *(Ki)*

Im Lagerhaus:



Die Schönsten

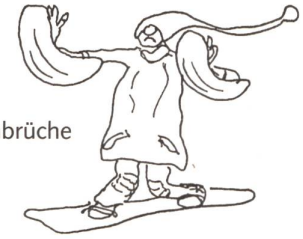
Die Gemütlichste



Der Hungrigste

Der Geniesser

Tips für Boarder:



sicher gegen Armbrüche

keine Balanceprobleme!

die gute Mischung!

Das Schicksal einer Skilagerfrisur:

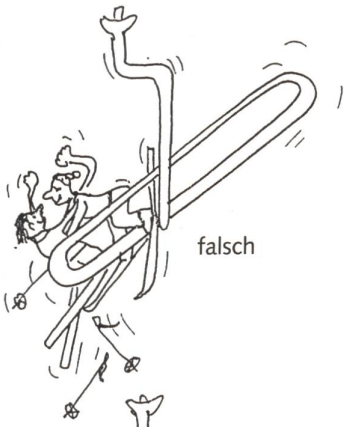
Frisur nach zwei Stunden fönen

Frisur mit schöner Kappe

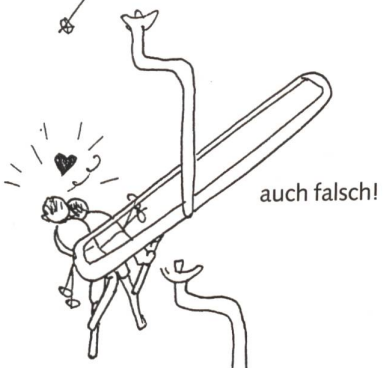
Frisur endet nach grässlichem Sturz!

Frisur bei starkem Seitenwind

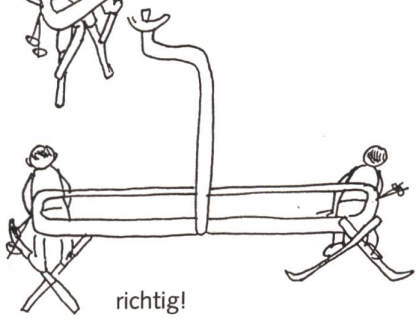
Am Skilift:



falsch



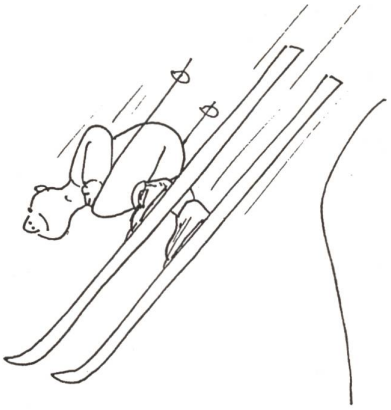
auch falsch!



richtig!

Rekorde:

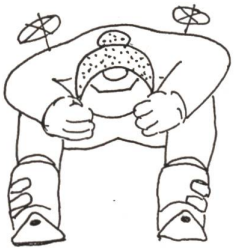
Die Ärmste



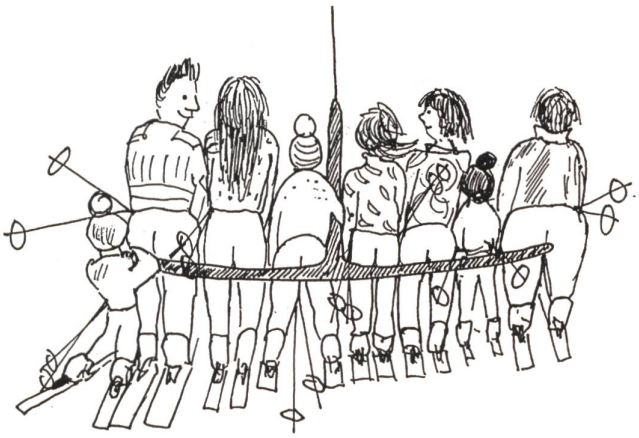
Der Schnellste

Der Gruppenleiter

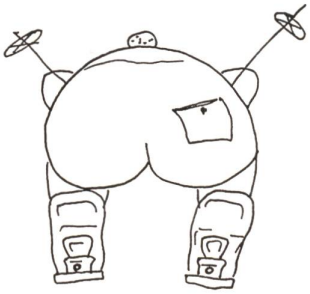
Fahrstile:



Der Gleiter von vorne



Der beliebte Achterbügel



Der Gleiter von hinten

RÄ'GRÄ'GRÄ-KRÄÄ—KRRÄÄÄH-KRRÄÄHH-...

SCHAUEN

In diesen Tagen nähert sich die Sonne auf ihrer Bahn dem tiefsten Punkt. Wenn die Wolken oder die Nebeldecke sich auflösen und die Sonnenstrahlen durchlassen, spürt man, wieviel die Wintersonne von ihrer sommerlichen Kraft verloren hat. Auch die Sonnenscheindauer ist um Stunden kürzer geworden. Dies bringt in die Natur eine nachhaltige Veränderung.

Die Wälder und Hecken haben sich gelichtet und bieten den Tieren wenig Deckung. Auf den Feldern ist die Erde in schwere Schollen umgebrochen. Wenn die Erde noch nicht vollends ausgekühlt ist, zeigt sich nach kalten Nächten ein weisser Überzug der Rauhreifkristalle. Die rauhe Witterung bringt vielerorts auch die erste Schneedecke in die Landschaft. Die langen Fährten künden von der beschwerlichen und zeitraubenden Futtersuche. Hecken mit den Früchten der Wildsträucher bieten für manche Tiere willkommene Nahrungsquellen. Auch bei den Baumfrüchten, wie zum Beispiel bei der Hainbuche, Buche, Eiche, Eibe und dem Wacholder kreuzen sich ungezählte Tierspuren. Besonders die Zapfen von Kiefer, Tanne, Fichte und Lärche sind heissbegehrte Futterquellen für einige Dutzend Wildtiere.

Die kräftigen, harten Farben des Sommers sind in der Erinnerung zurückgeblieben. Weiche, etwas stumpfe, kalt-bläuliche Töne klingen in den jetzt vorherrschenden Winterfarben an. Die Früchte der Wildsträucher und die wenigen Blüten von Vogelmiere, Greiskraut, Hirtentäschelkraut, Gänseblümchen und dem bescheidenen einjährigen Rispengras bringen die wenigen kräftigen Farbtupfer in die winterliche Landschaft.

STAUNEN

Wenn wir uns an den Waldrändern, in den Hecken und in den Feldbäumen näher umsehen, entdecken wir, dass nebst Dompfaff, Buch- und Grünfink, Distelfink und Hänfling auch andere, uns fremde Vogelarten ihr Futterglück an den ziemlich geplünderten Samenständen suchen. Es sind Gäste aus dem Norden oder Osten, die zu uns kommen, hier bleiben, oder wenigstens ihren Zug für längere Zeit unterbrechen.

Wenn wir von Zugvögeln sprechen, dann denken wir meist an unsere insektenfressenden Singvögel, wie etwa Grasmücke, Zaunkönig, Haus- und Gartenrotschwanz, Grauschnäpper. Sie sind im Herbst aus unserer Gegend nach Süden weggezogen, weil der Winter mit Kälte, Schnee und Eis das Angebot an Nahrung und die Erreichbarkeit eingeschränkt hat. Auch schmälern die kurzen Wintertage die für die Nahrungssuche notwendige Zeit erheblich.

Wenigen von uns ist bekannt, dass etliche Vogelarten aus noch kälteren Gegenden, aus dem Norden und Osten, bei uns die Winterzeit verbringen. Saatkrähen und Lachmöven, deren Brutgebiete in Osteuropa und Skandinavien liegen, überwintern in Mitteleuropa. Sie vermischen sich zum Teil mit den hier bleibenden Scharen.

Viele Vögel, die im Sommer einzeln oder in Paaren leben, treten jetzt zu grösseren Gesellschaften zusammen. Im Wald treffen wir Schwärme von Vögeln verschiedener Arten; Meisen, Goldhähnchen, Kleiber, Baumläufer und manchmal auch ein Specht ziehen gemeinsam von Baumkrone zu Baumkrone. Buchfinken bilden jetzt Männervereine, denen sich häufig Kohlmeisen anschliessen. Dies ist uns an den Futterplätzen ums Haus und im Garten ein vertrautes Bild.

Zu den Arten, die regelmässig bei uns überwintern, gehören viele Wasservögel. Denn viele unserer Seen und Weiher frieren im Winter kaum zu. Dadurch gelangen die zugeflogenen Tiere an die Nahrungsquellen heran, die in ihrem Standquartier tief unter Schnee und Eis liegen. So mischen sich fremdartige Wasservögel unter die Scharen von Blesshühnern und Stockenten.

Auch an den Futterplätzen rund um die Behausungen finden sich «Zugereiste», wie etwa der Seidenschwanz, Bergfink, Birkenzeisig und die Schneeammer. Die Errichtung eines Futterplatzes lässt sich nur dann rechtfertigen, wenn die Aussentemperatur mehrere Grade unter den Gefrierpunkt sinkt, eine geschlossene, hart gefrorene Schneedecke den Boden überzieht oder ein Eisregen den Bodenvögeln ihre natürlichen Futterquellen raubt. An einer idealen, geschützten Futterstelle mit einem vielseitigen Futterangebot stellen sich in kurzer Zeit viele Vögel ein. Da lässt sich ihr unterschiedliches Verhalten sehr gut beobachten.

VERSTEHEN

Weitere gute und abwechslungsreiche Beobachtungsorte sind in diesen Wochen die Seen und Flüsse. Über dem Wasser zeigen besonders die Lachmöven ihre Flugkünste und ihr Verhalten innerhalb der Kolonie. Wir alle kennen sie: Bei den Altvögeln leuchtet die Unterseite reinweiss, die Oberseite ist silbergrau gefärbt. Die grauen Handschwingen laufen in schwarzen Spitzen aus. Jungvögel sind oberseits graubraun gefleckt und tragen am Ende eine dunkle Endbinde. Im Brutkleid zeigen die Lachmöven eine auffällig schokoladebraune Kopfmaske, tiefrote Füsse und einen ebenso gefärbten Schnabel. Im Ruhekleid verliert die Lachmöve diese Maske. An ihrer Stelle kommt ein dunkler Ohrfleck zum Vorschein. Schnabel und Füsse sind zu dieser Zeit gelbrot gefärbt.

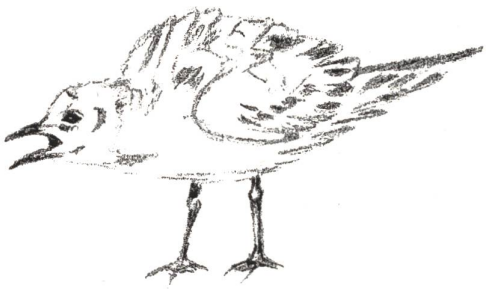
Die Lachmöven brüten bei uns nur an wenigen Orten in Feuchtgebieten und zwar in grossen Kolonien mit über 1000 Nestern. Das Nest wird aus Pflanzenteilen auf Seggen- oder Binsenstöcken gebaut. Meistens liegen im Nest drei, auf hellem Grund dunkel gefleckte Eier. Nach etwa 23 Tagen Brutzeit schlüpfen aus den Eiern Junge mit einem Dunenkleid und offenen Augen. Die Nestlinge bleiben bis zur Flugfähigkeit im Nestgebiet der Eltern. Nach 28 Tagen beginnen sie zu fliegen und sind mit etwa 35 Tagen selbständig. Die Lachmöven erreichen ein durchschnittliches Alter von knapp 4 Jahren. Bis zu 360g kann das Gewicht einer Möve betragen. Man hat auch die Federn an einer jungen Möve gezählt. Wie viele schätzest du?

Es waren 5456 Federn (Kopf 1700, Hals 800, Rücken 150, Brust und Seiten 550, Bauch 500, Flügel je 803, Schwanz 100).

Die Lautäusserungen sind recht vielfältig. Das Jauchzen im Flug ist eine zusammenhängende Reihe krächzender Laute «rä'grä'grä - krää - krrääh - krrääähh - krrääähh - kräh - grä» und wirkt auf Rivalen abschreckend. Die Unterschiede des Jauchzens dienen ebenfalls dem Erkennen. Zweisilbig «kriä», «kreeeaa» rufen Lachmöven beim Auffliegen. Mit einem kurzen «kek» drücken sie ihre Beunruhigung aus und machen auf eine mögliche Gefahr aufmerksam. Wenn du das Treiben der Möven beobachtest, hörst du weitere Rufe wie «kair», «grära» oder «ju-ju-ju»....

Die Nahrung der Lachmöven besteht vor allem aus Insekten und Fischen. Um diese zu fangen, streichen sie dicht über dem Wasser dahin und stossen dann plötzlich auf die Beute hinab. Gerne folgen sie tagsüber auch den Pflugtraktoren, um Insekten und Würmer aufzulesen. Andere ernähren sich von Müll oder verlassen sich auf die Fütterung durch Passanten und Touristen. Wie Eulen und Greife sondern auch Möven unverdauliche Nahrungsreste in grossen, zusammengepressten, 2 bis 4 cm langen Ballen aus. Solche Speiballen entdeckst du dort, wo die Möven zum Fressen unterwegs sind oder an ihren Übernachtungsorten. Untersuchst du den Inhalt der Speiballen genauer, so entdeckst du die Speisereste von ganz unterschiedlichen Nahrungsspezialisten unter den Möven.

Die Mövenschar entlang der Brücken und den Ufern unserer Gewässer hat noch lange nicht alle Geheimnisse preisgegeben. Denke beispielsweise an die erstaunlichen Flugkünste der Möven. Was würde dich interessieren und welche Fragen würden dich zu einer Beobachtung mit dem Fernglas anregen?



Text und Illustrationen:
Dominik Jost

unsere Lesereinten berichten...

500 Neuheiten bei Ofrex

Mehr als 500 neue Produkte aus dem Bereich EDV-Zubehör, Büroartikel und Schulungseinrichtungen bietet die Ofrex AG, Glattbrugg, in einem den 200 Seiten umfassenden Gesamtkatalog ergänzenden «Neuheiten-Katalog» an.

Der Ergänzungskatalog ist notwendig geworden, weil die seit Jahrzehnten etablierte Fachhandlung nicht nur ihr Programm an Markenprodukten erweitert hat, sondern jetzt vermehrt auch eigene Ofrex-Produkte anbietet, deren hervorstechenden Merkmale die zu Markenartikeln adäquate Qualität und die äusserst interessanten Preise sind. Ofrex bietet ein Vollsortiment, von A bis Z, das auch wirklich diesen Namen verdient.

Schon seit einiger Zeit ist die Ofrex AG für ihre Kunden während 24 Stunden pro Tag auf Empfang, per Fax und Telefon. Und weil die Bestellungen unmittelbar verarbeitet und dreimal täglich der PTT zum Versand übergeben werden, ist die Bezeichnung «Schnell-Liefer-Service» nicht übertrieben.

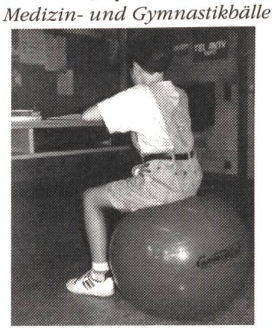
Als weitere Neuheit bietet die Ofrex AG ihren Kunden jetzt auch eine wirksame Kostensenkungsmassnahme an, dank einer wirtschaftlichen Dienstleistung mit vollumfänglicher Kostentransparenz: das individuell zugeschnittene Beschaffungskonzept, oder kurz Outsourcing.

Die Ofrex AG lässt ihre Kunden aber nicht mit ihrem Katalog alleine – die kompetente Beratung für EDV-Zubehör, Büroartikel und Schulungseinrichtungen ist immer inbegriffen, weil auch der Aussendienst in der ganzen Schweiz verfügbar ist. Und wer sich vor der Bestellung noch einen vertiefenden Einblick, vor allem in das Angebot von Schulungs- und Konferenzeinrichtungen und -Geräten verschaffen möchte, dem steht die permanente Ausstellung im Ofrex-Haus in Glattbrugg offen. Die meisten Artikel können bei einem Besuch auch gleich mitgenommen werden.

Eugen-Desiderato-Kommunikation
8152 Glattbrugg, Tel. 01/811 16 30
Fax 01/811 16 31

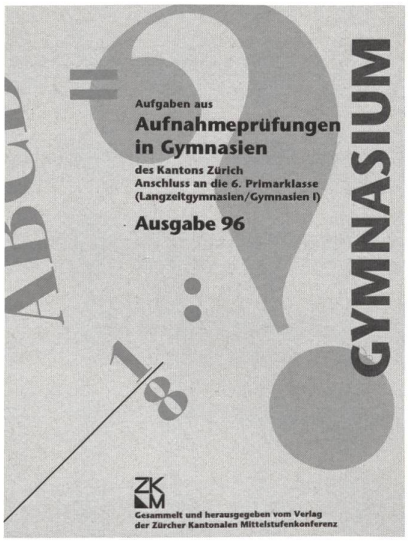
Für Schule, Sport und Therapie

Medizin- und Gymnastikbälle



Aquafun AG

Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50



Neuausgabe der «Aufnahmeprüfungen in Gymnasien im Kanton Zürich»

Diese Sammlung von Prüfungsaufgaben aus den Jahren 1993–95 schafft vielseitige Übungsmöglichkeiten. Sie dienen der Prüfungsvorbereitung der 6. Primarklasse, aber auch dem Einsatz im individualisierenden Unterricht. Neu enthalten sind die sechs Mathematik-Serien auch Geometrie-Aufgaben. Fünf Aufgaben zu «Texte verfassen» und vier Serien zu «Texte verstehen – Sprache betrachten» vervollständigen das praktische 64seitige Werk. Ergänzt wird es durch einen Lösungsteil zur Mathematik und neu durch Lösungsvorschläge zu den Sprachaufgaben. «Aufnahmeprüfungen in Gymnasien im Kanton Zürich» ist im Verlag ZKM, Postfach 8353 Elgg, Tel/Fax 052 48 18 00, zum Preise von Fr. 28.– erhältlich.

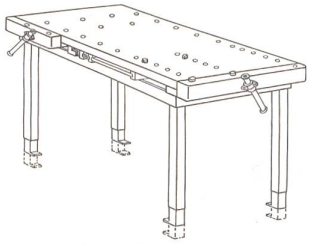
105. Schweizerische Lehrerinnen- und Lehrerbildungskurse Schwyz '96

Das Programm der «Schweizerischen 1996» liegt vor; sie finden vom 8. bis 26. Juli in der Region Schwyz statt. Der Veranstalter SVSF (Schweizerischer Verein für Schule und Fortbildung) hat wieder ein attraktives und reichhaltiges Angebot mit 237 Kursen zusammengestellt. Das Programm, welches alle Tätigkeitsbereiche der Lehrerschaft berücksichtigt, wurde in enger Zusammenarbeit mit der Lehrerfortbildung des Kantons Schwyz gestaltet. Bekannte und neue Kursleiterinnen und -leiter vermitteln ebenso traditionelle Themen wie Inhalte, welche die Veränderungen im Schulwesen reflektieren. Die örtliche Kursdirektion ihrerseits setzt alles daran, den Kursbesucherinnen und -besuchern einen unvergesslichen Aufenthalt am Vierwaldstättersee zu bieten.

Als bisherige Kursbesucherin und erfahrener Kursbesucher wissen Sie, wie rasch man sich bei den «Schweizerischen» anmelden muss, wenn man einen Platz im gewünschten Kurs erhalten will. Und wenn Sie die SLK noch nicht kennen, ist es höchste Zeit, das Programm zu bestellen, es zu studieren und den Schritt in die interkantonale Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung zu machen. Es gibt gute Gründe, die Perspektiven der eigenen Fortbildung in die Hand zu nehmen und die eigene berufliche Zukunft aktiv mitzugestalten – bevor es andere für Sie tun. Der SVSF freut sich, wenn Sie nächsten Sommer dabei sind.

Das detaillierte Programm erhalten Sie beim Sekretariat SVSF, Bennwilerstrasse 6, 4434 Hölstein, Tel. 061/951 23 33 (siehe auch Inserat in dieser Nummer).

Lachappelle feiert seinen 155. Geburtstag mit 10% Jubiläumsrabatt



Der neue Lachappelle-Werken-Dialog, eine Informationsschrift für die Werken-Fachkreise der Schweiz, konnte kürzlich versandt werden. Die neu vorgestellten stufenlos höhenverstellbaren Werkentische sind auf sehr positives Echo gestossen. Die Lachappelle-Werken-Tische zeichnen sich vor allem durch die Kombination von stufenloser Höhenverstellbarkeit und maximaler Stabilität aus. Bereits haben zahlreiche Schulen, Ausbildungswerkstätten und Institute begonnen, ihre herkömmlichen «starren» Werktische durch stufenlos höhenverstellbare zu ersetzen.

Der Schweizer Spezialist für Werkraumeinrichtungen in Schulen, Lehrwerkstätten und Therapie-Instituten feiert ein Jubiläum – 155 Jahre Lachappelle AG.

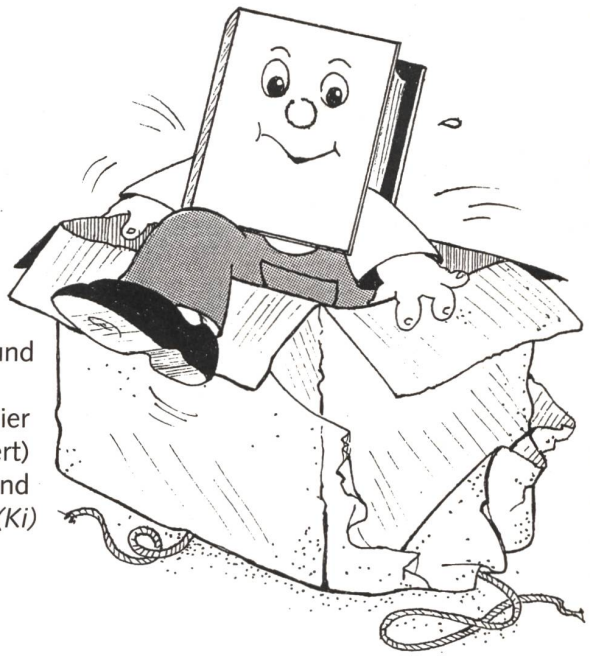
Als Geschenk für alle Kunden wird ab sofort bis Ende Januar 1996 ein einmaliger Jubiläumsrabatt von 10% auf die bereits günstigen Schulpreise offeriert.

Lachappelle verfügt über das spezifische Know-how für die professionelle Einrichtung von Werkräumen und stellt seine jahrzehntelange Erfahrung und sein ergonomisches und pädagogisches Fachwissen in den Dienst der Lehrerschaft sowie der Schülerinnen und Schüler. Weitere Informationen und den 10%-Jubiläumsbon erhalten Sie bei:
Lachappelle AG, Spezialeinrichtungen für Werkräume, Pulvermühleweg, 6011 Kriens, Tel. 041/320 23 23, Fax 041/320 23 38

Ein Lesewerk für die Oberstufe aus dem sabe-Verlag:

Neue Impulse für den Leseunterricht

Von Dr. Basil Schader



Lesefrust und didaktische Monokultur im Lese- und Literaturunterricht müssen nicht sein. Das neu erschienene Lehrwerk «Mädchengeschichten – Knabengeschichten» (sabe-Verlag) öffnet Schülerinnen und Schülern neue Zugänge zur Literatur und zum Umgang mit Texten.
Aus der Fülle von Materialien, die das Werk anbietet, haben wir hier einige Unterrichtsvorschläge (leicht gekürzt und neu illustriert) zusammengestellt. Sie mögen Anregung sein zur Öffnung und Binnendifferenzierung des Leseunterrichts. *(Ki)*

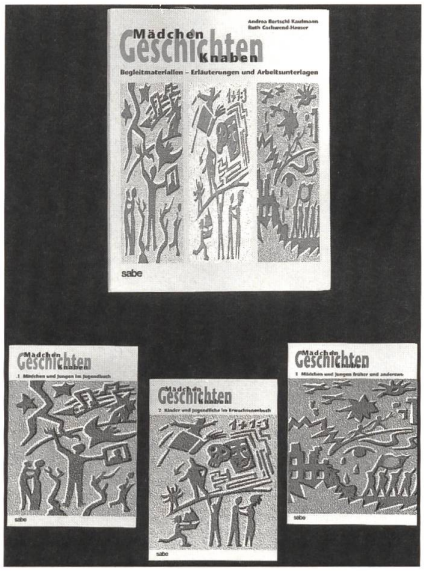
Klassische Lese-Rituale verschwinden

Dass Postulate wie Individualisierung, Differenzierung und Schüler/innenorientiertheit auch im Bereich des Leseunterrichts ernst genommen werden, wird vielenorts sichtbar. In immer mehr Schulzimmern sind gemütliche Leseecken und individualisierte Leseaufträge im Rahmen von Werkstätten anzutreffen, freie Lesestunden und Besuche in Bibliotheken bilden feste Bestandteile des Stundenplans. Klassische Lese-Rituale – die ganze Klasse quält sich der Reihe nach Satz für Satz durch einen Text – gehören zunehmend der Vergangenheit an. Und das ist gut so: Wo sich Leseunterricht effektiv am Ziel orientiert, die Schülerinnen und Schüler zu einem kompetenten, autonomen Umgang mit Büchern und anderen Texten zu führen, darf er sich nicht über die Tatsache hinwegsetzen, dass Interesse, Lesefertigkeit und -tempo, Zugangs- und Verarbeitungsweise von Kind zu Kind unterschiedlich sein können.

Probleme des Leseunterrichts

Der Schritt von dieser Einsicht zur praktischen Umsetzung – zur Gestaltung eines differenzierenden, animierenden Leseunterrichts also – ist freilich nicht immer problemlos. Dazu tragen verschiedene Gründe bei. Einige davon, in unsystematischer Folge, sind:

- Die Lesemotivation mancher Kinder, insbesondere solcher aus bücherarmen Milieus, ist gering. Dazu trägt die starke Konkurrenz bei, der sich das Buch durch andere Medien – Fernsehen, Video, Computer(spiele) – ausgesetzt sieht. Zu ergänzen ist, dass insbesondere bei fremdsprachigen Kindern mit eingeschränkten Deutschkenntnissen oft auch die Fähigkeit, Texte zu verarbeiten (Sinnverständnis etc.), (noch) schwach ist.
- Das Lesebuch als quasi institutionelle Textgrundlage des Leseunterrichts eignet sich nur bedingt für eine echte Individualisierung. Dies zumindest dann, wenn manche Texte für die spezielle oder gemeinsame Behandlung vorgesehen sind und somit eigentlich aus dem Wahlangebot ausgespart werden müssten. Grundsätzlicher noch ist die Frage, ob die Kunstgattung Schullesebuch mit ihrer zwangsläufigen Beschränkung auf kurze Texte und Textauszüge überhaupt geeignet ist, einen tragfähigen Transfer zum kompetenten Umgang mit dem breiten Spektrum von Druckerzeugnissen anzubahnen, das die ausserschulische und spätere Realität und Praxis des Lesens ausmacht.
- Als Lehrperson selbst ein attraktives Lektüreangebot zusammenzustellen, das altersgerecht ist und erst noch Zugänge von verschiedenen Niveaus und Interessen her erlaubt, stellt eine hohe Forderung, oft eine Überforderung dar.
- Den Leseunterricht demgegenüber umstrukturiert auf die freie Lektüre von Texten zu beschränken, welche die Schüler/innen mitbringen, entspräche wohl einem eher verkürzten Verständnis von Lernorientierung und Individualisierung. Denn: So sinnvoll «unverschulte» Sequenzen (freie Lesestunden etc.) sind, sosehr würde ihre Verabsolutierung doch wichtige Anliegen und Aufgaben der Schule vernachlässigen, die Erweiterung des Horizonts etwa, die Befähigung, sich mit Neuem (auch: mit neuen Textsorten und dem adäquaten Umgang mit diesen) auseinanderzusetzen, die Kenntnis und Erprobung verschiedener Leseverfahren sodann – und nicht zuletzt das, was sich etwas altväterisch unter literarischer Bildung und Kultur subsumieren lässt.
- Dazu kommen, auf der Oberstufe zumal – und dort je nach Schultypus unterschiedlich stark – Faktoren wie Stoffdruck, Fachlehrersystem und hoch parzellierter Stundenplan, welche sich einer Neukonzeption des Leseunterrichts als zusätzliche Erschwernisse entgegenstellen.



«Mädchengeschichten – Knabengeschichten»

Von Andrea Bertschi-Kaufmann und
Ruth Gschwend-Hauser

Materialien für einen differenzierenden
Leseunterricht auf der Oberstufe

Drei inhaltliche Schwerpunkte

- Band 1, «Mädchen und Jungen im Jugendbuch», regt zum Lesen, Geniessen und selber Gestalten an: Mit der verhältnismässig einfachen und zugänglichen Lektüre sollen Jugendliche zunächst den Spass am Lesen entdecken. So entstehen im Klassenzimmer zum Beispiel Jugendposters, Hörspielszenen und Liebesbriefe; damit tauschen die Schülergruppen ihre Leseerfahrungen aus; zudem schreiben sie ihr Lesetagebuch. (Fr. 9.80)
- Band 2, «Kinder und Jugendliche im Erwachsenenbuch», erleichtert den Einstieg in die Bücherwelt der Erwachsenen: In den ausgewählten Texten erkennen sich die jungen Leserinnen und Leser oft selber, machen die Erfahrung, dass sie auch in der Literatur für Erwachsene «vorkommen», und lernen, mit schwierigeren Texten zurechtzukommen. Für ihr Gespräch in der Gruppe wurden «Gesprächsschnüre» entworfen, Leitfäden, denen entlang sie diskutieren und arbeiten können. (Fr. 9.80)
- Band 3: zeigt «Mädchen und Jungen früher und anderswo» in historisch fernen Zeiten, in fremden Kulturen. Ihre Geschichten wecken das Interesse an Beschreibungen und Informationen, die beim Lesen ausgewählt, gesammelt und verarbeitet werden sollen. Unter anderem lernen Schülerinnen und Schüler hier, Sammelmappen, d.h. ihre persönlichen Dokumentationen, anzulegen. (Fr. 11.80)

Dazu ein Begleitordner: 216 Seiten, Ordner A4, Fr. 84.–

Zu bestellen bei:
sabe Verlagsinstitut für Lehrmittel, Tödistrasse 23
8002 Zürich, Tel. 01/202 44 77, Fax 01/202 19 32

Auf der Suche nach Lösungen

Unterrichtsmaterialien, und seien sie noch so gut, können diese Probleme natürlich nicht vollumfänglich aus dem Wege räumen. Sie können aber beträchtlich zu ihrer Lösung beitragen – wenn sie sich erstens auf realistische Zielbereiche beschränken und zweitens in genauer Kenntnis der schulpraktischen Gegebenheiten und Erfordernisse verfasst sind.

Ein Lehrmittel, das durch seine neuartige Konzeption beiden Anforderungen genügt und höchst anregende Impulse liefert, sind die eben erschienenen «Mädchengeschichten – Knabengeschichten, Materialien für einen differenzierenden Leseunterricht auf der Oberstufe» von Andrea Bertschi-Kaufmann und Ruth Gschwend-Hauser. Die beiden Verfasserinnen, Fachdidaktikerinnen in der Aargauer Lehrer/innenbildung und spezialisiert in den Bereichen Leseforschung und -förderung, verfügen nicht nur über einen fundierten Hintergrund, sondern auch über eine langjährige eigene Unterrichtserfahrung auf der Sekundarstufe I. Mit Blick auf die Publikation wurden überdies alle Unterrichtsvorschläge in Schulklassen praktisch erprobt.

Ein neues Lehrmittel

Was ist neu an diesem Lehrmittel, und was leistet es?
Neu ist zunächst *die Aufmachung:* statt praller Lesebücher drei eher schmale Bändchen – eines für jede Klasse der Oberstufe – mit Textauszügen aus Jugend- und leicht zugänglichen Erwachsenenbüchern. Dazu kommt ein umfangreicher Begleitordner mit Kommentaren, Erfahrungsberichten, einer Fülle von unmittelbar einsetzbaren Arbeitskarten sowie weiteren Unterrichts- und Zusatzmaterialien. Und, quasi als Hintergrundstruktur, eine Kiste mit den Büchern, die im jeweiligen Bändchen auszugsweise vorkommen. Diese Bücherkisten müssen selbstverständlich nicht angeschafft werden; im Begleitordner finden sich die Adressen von elf didaktischen Zentren und ähnlichen Institutionen in der ganzen Deutschschweiz, bei denen sie ausgeliehen werden können.

Neu ist sodann *das inhaltliche Konzept,* welches auch die Textauswahl bestimmt: Statt eines Potpourris verschiedener Themen und Textsorten beschränken sich die drei Bändchen auf literarische Texte, die mit der Entwicklung, den Identitätskrisen, den Problemen von 12- bis 16jährigen zu tun haben – auf Mädchen- und Knabengeschichten eben. Innerhalb dieses Rahmenthemas setzt jeder Band einen anderen Akzent: Mädchen und Jungen im Jugendbuch/im Erwachsenenbuch/Mädchen und Jungen früher und anderswo. Die Auswahl der Buchauszüge ist in mehr als einer Hinsicht geglückt: von der ausgewogenen Verteilung weiblicher und männlicher Autor/innen, Erfahrungen und Protagonist/innen über die literarische Qualität der Texte bis hin zu deren unterschiedlicher Länge und Komplexität, welche auch schwächeren Leser/innen gerecht wird.

Neu ist zu guter Letzt *das didaktische Konzept:* Statt kollektiver Klassenlektüre, aber auch statt gänzlich unstrukturierter freier Lektüre liefern die drei Bände von «Mädchengeschichten – Knabengeschichten» die Struktur für eine Lernumge-

bung, innerhalb deren die Schüler sich selbsttätig, handelnd, schreibend, gestaltend mit Texten ihrer Wahl auseinandersetzen können – in verschiedenen Sozialformen und anhand von Arbeitsimpulsen, die vielfältige und ansprechende Zugänge anregen. Dies geschieht nicht immer auf die gleiche Weise. Jeder der drei Bände stellt eine andere Facette aus dem Bereich offener Unterrichtsformen ins Zentrum (Werkstatt, Gesprächsrunden, thematische Arbeitstische), und in jeder Klasse erproben die Schüler/innen auch andere Arbeitsinstrumente: das Lesejournal, das Führen von Gruppengesprächen mit «Gesprächsschnüren», das Lesenotizheft, die Anlage von Sammelmappen, die Gestaltung von Lesewänden und Wandzeitungen als Diskussionsforen.

Anregungen für den gesamten Leseunterricht

«Mädchengeschichten – Knabengeschichten» decken selbstverständlich nicht den ganzen Leseunterricht ab. Konzipiert sind sie für den Einsatz im Rahmen von Leseprojekten, die je etwa 15–25 Lektionen beanspruchen könnten. Dabei spricht einiges dafür, diese Projekte jeweils eher früh im Schuljahr anzusiedeln, insbesondere aber, dass die Lesemotivation, die sie mit sich bringen, auf diese Weise auf den nachfolgenden Leseunterricht ausstrahlen kann und die erworbenen Arbeitstechniken vertieft werden können. Und nicht zuletzt kann die Klasse animiert werden, weitere ähnliche Projekte zu initiieren: indem die Schüler/innen selber Bücher mitbringen – thematisch gebunden oder frei –, selber geeignete Ausschnitte bestimmen und Arbeitsaufträge dazu überlegen und dabei eine Menge an zusätzlichen Erfahrungen in der Auseinandersetzung mit Texten gewinnen. Auch in dieser guten Transferierbarkeit auf eigene, weiterführende Projekte liegt eine der Qualitäten von «Mädchengeschichten – Knabengeschichten».

Animation für Schülerinnen und Lehrkräfte

Fassen wir in zwei Punkten zusammen, was «Mädchengeschichten – Knabengeschichten» für den Leseunterricht auf der Oberstufe bringen!

Für die Schüler/innen in erster Linie natürlich beste Leseanimation: eine Fülle anregender Leseanlässe in den Textbändchen, zu bearbeiten nach eigener Auswahl anhand stimulierender Impulse und nach Belieben zu vertiefen durch die Lektüre der Bücher, aus denen der jeweils gewählte Ausschnitt stammt. Das lesedidaktische Ziel des Werks – Jugendliche zum selbständigen, motivierten Lesen, insbesondere zur Lektüre von Ganztexten, zu führen, wird dabei begünstigt durch die Wahl eines Rahmenthemas, das unmittelbar auf die Erfahrungswelt der Schüler Bezug nimmt. Zugleich werden diese durch die Arbeitsimpulse im Aufbau einer mündigen Lesehaltung gestützt – Lesen nicht bloss als passives Konsumieren, sondern sehr wohl als aktive und (selbst)kritische Auseinandersetzung mit sich, mit dem Text, mit der Umwelt – und erhalten ein vielfältiges Rüstzeug zur Arbeit und Auseinandersetzung mit Texten.

«Mädchengeschichten – Knabengeschichten»:

Drei Textbände – drei Unterrichtsmodelle

1. *Werkstatt (zu Textband 1)*
Das Material besteht aus 12 Posten mit Arbeitsaufgaben zu den einzelnen Textausschnitten. Schülerinnen und Schüler entscheiden selbst über die Auswahl aus einem Überangebot und wählen ihren eigenen Weg der Verarbeitung. Sie lesen Textausschnitte des Textbandes, sie lesen ganze Jugendbücher, sie führen ein Lesejournal, arbeiten an einzelnen Posten und tauschen Ergebnisse an einer Lesewand aus.

2. *Gesprächsgruppen (zu Textband 2)*
Die Schülerinnen und Schüler finden einen individuellen Zugang zu den Lesetexten, halten für sich Lesenotizen fest und tauschen sich im Gruppengespräch aus. Als Impuls und Hilfe erhalten sie Arbeitsblätter und eine Anleitung zum selbständigen, gezielten Gespräch in Gruppen.

3. *Thematische Arbeitstische/Sammelmappen/Wandzeitungen (zu Textband 3)*
Ausgangspunkte für die Arbeit sind thematische Arbeitstische (entsprechend der thematischen Gruppierung der Texte im Leseheft). Die Schülerinnen und Schüler lesen im Textband, sie lesen ganze Bücher oder Ergänzungstexte zu dem Thema, beschäftigen sich mit Arbeitsblättern zu Textausschnitten, sammeln Dokumente (Text- und Bildmaterial) zum Thema in einer Sammelmappe und gestalten gemeinsam mit andern, die zum selben Thema gearbeitet haben, eine Wandzeitung.

Den Lehrerinnen und Lehrern ist mit den Unterrichtsmaterialien zum einen eine solide Basis für drei längere Sequenzen differenzierenden Leseunterrichts geboten. Darüber hinaus, und wichtiger noch, weist ihnen das Werk exemplarische Arbeitsweisen und erweiterte Lernformen auf, wie sie auch zur inneren Differenzierung im umliegenden Leseunterricht adaptiert und weitergeführt werden können. Auf diese Weise kann es aktiv auf die Leseförderung und den Aufbau einer Lesekultur hinwirken, die hoffentlich auch über die Schulzeit hinausreichen wird.

Kontaktadresse des Autors:
Prof. Dr. Basil Schader, Feldlistrasse 92, 8479 Altikon
Sprachdidaktiker am Primarlehrerinnenseminar
des Kantons Zürich, Irchel.

Vignetten:
Gilbert Kammermann, Schwyz.

Leseprobe aus «Mädchengeschichten – Knabengeschichten» (Band 1)

Ich versuche mich jetzt oft zu erinnern, wie alles angefangen hat. War wohl irgendwann im Herbst – Oktober, November oder so. Es hat auch nie richtig angefangen. Es war einfach so, dass sie immer wieder gekommen ist, jede Woche, immer am Montag. Sie kam rein, nahm den Spiegel aus dem Regal, legte das Geld hin und ging wieder, Woche für Woche. Ich kann mich nicht erinnern, dass sie oft was gesagt hätte oder gelacht – ja, doch, vielleicht zu Claudi mal ab und zu ein Wort.

Claudi ist meine Chefin, das kann man so sagen. Sie ist schon über sechzig, und ihr gehört der Schreibwarenladen, wo ich arbeite. Kein Job, mit dem man gross angeben könnte, Zeitschriften verkaufen und Hefte an Schulkinder, wirklich nicht, aber Claudi ist 'ne echt nette Frau. Wenn ich mal 'nen Morgen nicht aus dem Bett komm, schimpft sie nicht gleich los, auch wenn's neun oder zehn wird. Ich war auch schon mal 'ne ganze Woche weg, hatte keine Lust. Wie ich wieder gekommen bin, hat sie bloss gesagt: «Ich kann's dir aber nicht bezahlen, Jürgen.»

(...)

Es war Anfang Mai, kein Montag. Ich hatte sie nicht erwartet, aber sie stand plötzlich im Laden. Sie hat sich umgeschaut, irgendwas gesucht. «Was suchst du, kann ich dir helfen?»

Sie hat mich ganz langsam, ganz von innen angeguckt. «Weiss nicht, hab's vergessen.» Sie ist einfach wieder gegangen.

Ich Idiot frag' sie: «Was suchst du?» Gerade das, «was suchst du?»

Am nächsten Tag ist ein Brief gekommen. War ziemlich komisch, hab' nie Briefe gekriegt im Geschäft. Jürgen bei Schreibwaren Lohmann, Rheinstrasse. Musste ja ich sein, bin ja nur ich bei Claudi.

Innen drin war ein Zettel: Ich weiss nicht, was ich suche. Mach's gut.

Hab' sicher 'ne Weile gebraucht, bis ich überhaupt wusste, was Sache war. Dann war mir das schon klar, dass es nur von ihr sein konnte. Mir hat das Mut gegeben. Wenn ich mir das vorstelle, Mut hat mir das gemacht, nichts geahnt hab' ich, kein bisschen. Hab' die Claudi gefragt, ob sie sie kennt, die mit den kurzen schwarzen Haaren, die immer montags den Spiegel kauft.

Mit Namen oder so hat sie sie nicht gekannt, aber dass sie mit 'nem Mofa morgens in die Stadt fährt. Wenn die Claudi in der Früh zum Laden ist, hat sie sie oft gesehen.

Die Claudi hat auch gemeint, dass sie in den Hochhäusern wohnen muss, jedenfalls irgendwo die Richtung. Mir hat das Mut gemacht, der Zettel, und um sechs, wie wir den Laden zugemacht haben, bin ich mal so losgezogen in Richtung Hochhäuser. Wollte sie nicht eigentlich besuchen, hätte ja wohl auch kaum 'ne Chance gehabt, sie zu finden, nur mal da hin, mal da in die Nähe hin.

© by neue schulpraxis

Schon von weitem hab' ich das blaue Zucken zwischen den Betonblocks gesehen. Da hab' ich zum erstenmal ein bisschen Angst gekriegt.
Mach's gut, stand auf dem Zettel.
Und ich bin losgerannt.
Bin wie ein Verrückter hingerannt, und dann hab' ich sie gesehen. Ganz zusammengekrümmt war sie auf der Bahre, wie sie sie gerade aus der Tür unten getragen haben. Und zwei sind gelaufen, vorn und hinten einer, und haben sie getragen, und einer hat eine Flasche hochgehalten, und eine Frau ist neben der Bahre her und hat geheult, und geschrien hat sie: «Maria, wach doch auf, was machst du denn, wach doch auf!» Und dann sind sie alle rein in den Notarztwagen, die Frau auch, und mit der Sirene sind sie dann davongefahren.
Ich merke, wie ich in ein schwarzes Loch falle, und ich kann nicht schreien oder weinen, ich falle einfach, falle tiefer und tiefer.
«Wo hat sie denn gewohnt?» hör' ich mich sagen.
Und jemand gibt mir Antwort, 711, eine Nummer zur Antwort.
Ich fahre mit dem Aufzug in den siebten Stock, weiss nicht, was ich dort noch suche, 708, 709, blauer Teppichboden auf dem Gang, riesige Fenster am Ende, 710, 711. Die Tür steht einen Spalt offen, das Schloss ist ausgebrochen. Langsam drück' ich die Tür auf. Innen drin zwei Polizisten, noch ein anderer Typ.
«Ich bin ihr Freund», sag' ich ganz leise.
Die drei drehen sich zu mir. Schweigen plötzlich, eisern, schauen mich an.
«Wissen Sie schon irgendwas?» sagt einer schliesslich, der ältere von den Bullen.
Ich schüttel den Kopf, kann auf einmal gar nichts mehr sagen, jemand hält mich fest, wieder der Bulle, setzt mich irgendwo rein.
Ein Bett, ein kleiner Tisch, ein Schrank wie aus einem Kinderzimmer, an der Wand Apfelsinenkisten mit Büchern und Kram, viele Bilder. Beim Fenster das Cover der Croce-Platte. Hier lebt sie also, hat sie gelebt.
Der ältere Polizist zündet sich eine Zigarette an, gibt mir auch eine, gibt mir Feuer. «Tabletten, ein ganzer Haufen, wahrscheinlich schon gestern abend!»
«Wir wollen gehen hier», sagt der eine Typ, der wohl der Hausmeister ist. «Was machen wir mit der Katze?»
Richtig, eine Katze. Schwarz-weiss, mit einem Stups auf der Nase. Sitzt ganz verängstigt neben mir in der Ecke.
«Ich nehm' sie mit», sag' ich und hol' sie hoch. Sie zittert am ganzen Körper.
Sie schauen sich an. «Na gut, geben Sie uns Ihre Adresse. Wenn Sie wollen, nehmen Sie sie, bis wir das andere regeln.»
Jürgen schmeisst seinen Job und sucht in verschiedenen Städten nach Marias Lebensspuren. Über Maria erfährt er wenig, dafür lernt er andere Menschen kennen. Immer wieder versucht er, länger an einem Ort zu bleiben, und dann zieht es ihn wieder weg: «Von einem Traum zum andern.»

© by neue schulpraxis

Posten 9	**Reinhold Ziegler, Von einem Traum zum andern** **Textband 1, Seite 50–52**

Autor
Reinhold Ziegler

Text
Von einem Traum zum andern

Die junge Frau, die sonst nur montags kommt, steht im Kioskladen und schaut sich um. Jürgen fragt, was sie wünsche, doch sie weiss es nicht mehr. Kurz darauf erhält Jürgen einen kurzen Brief von ihr. Er fasst Mut und macht sich auf den Weg Richtung Hochhäuser, wo sie wohnen soll. Von weitem sieht er das Blaulicht, und wie er näherkommt…

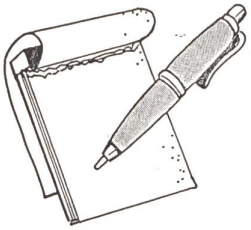
Eure Arbeit

was? die Zeit vor der Tat: Gedanken aufschreiben, ein Gespräch führen und auf Tonband aufnehmen

mit wem? zu zweit: Knabe und Mädchen
zu viert: zwei Knaben und zwei Mädchen

womit? Schreibzeug – Tonbandgerät

wo? Raum zum Aufnehmen



Aufgabe 1

Innerer Monolog Ihr schreibt einen inneren Monolog, das sind Gedanken, die einem durch den Kopf gehen, eine Art Selbstgespräch.

Mädchen Ihr erfahrt im Text sehr wenig über das Leben dieser jungen Frau.
Lest nochmals die Stellen durch, die etwas über sie aussagen. Versucht euch vorzustellen, was sich in den letzten Tagen vor ihrer Tat zugetragen haben könnte.
Schreibt ins Lesejournal den inneren Monolog, Gedanken also, die sich die junge Frau gemacht haben könnte, kurz bevor sie die Tabletten nahm.

Knaben Während der Arbeit denkt Jürgen oft an diese junge Frau, die er kaum kennt.
Schreibt seine Gedanken bis zum Moment, da er das Blaulicht sieht, als inneren Monolog ins Lesejournal.

Aufgabe 2

Dialog Stellt euch vor, Jürgen hätte die Frau noch in der Wohnung getroffen.
Erfindet ein Gespräch zwischen den beiden Personen, gestaltet es, und nehmt es auf Tonband auf.
Bringt an der Lesewand einen Hinweis an, wo man sich euer Gespräch anhören kann.

© by neue schulpraxis

Anregungen aus dem Begleitordner «Mädchengeschichten – Knabengeschichten»:
Ein Lesejournal führen

Was ist ein Lesejournal?

Das Lesejournal führst du wie ein Tagebuch, in welches du Ideen, Gedanken, Fragen zu einem Text notierst. Deine Leseeindrücke kannst du auch in einer Skizze, einer Zeichnung festhalten. Passende Bilder oder Texte, z.B. aus Zeitschriften, Fotos (und anderes), kannst du jeweils einkleben: Es steht dir frei, wie du dein Lesejournal gestaltest. Die Eintragungen sollen zu dir und den gelesenen Texten passen. Das Lesejournal führst du also vor allem für dich selber; deine Lehrerin oder dein Lehrer soll aber auch darin lesen können.

Wozu führst du das Lesejournal?

Während der Eintragung kannst du über eine Geschichte, eine Buchfigur, ein Problem nachdenken und deine eigenen Vorstellungen und Phantasien ausgestalten. Hinterher, wenn du verschiedenes gelesen hast, kannst du dich mit Hilfe der Eintragungen besser an die einzelnen Texte erinnern. Deine Lehrerin oder dein Lehrer kann Einsicht nehmen und erfahren, was du gelesen und gearbeitet hast.

Wie führst du das Lesejournal?

Äussere Form

- Zur besseren Übersicht numerierst du die Seiten im Lesejournal zum voraus durch.
- Schreibe zu Beginn der Eintragung jeweils den Autor/die Autorin und den Titel auf, und gib die Seitenzahlen im Textband oder im Jugendband an.
- Eintragungen während der Postenarbeit: Damit du hinterher noch erkennst, zu welcher Aufgabe du gearbeitet hast, notierst du auch die Frage, auf die du antwortest.
- Im übrigen entscheidest du selbst, wie du die Eintragungen gestaltest, wie dein Lesejournal aussehen soll.

Gedanken und Notizen zum Gelesenen

Wenn du einen Text im Textband gelesen hast, machst du selber eine kürzere oder längere Eintragung. Hier ein paar Fragen, auf die du antworten kannst:

- Worum geht es in diesem Text?
- Was spricht mich an?
  Was spricht mich nicht an?
- Was erwarte ich vom Buch?
- Wem kann ich das Buch weiterempfehlen? Warum?

oder:

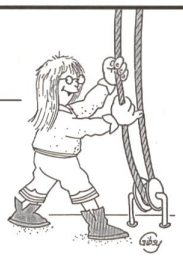
- Diesen Text habe ich nicht zu Ende gelesen, weil...
- An dieser Stelle (Seite ...) verstehe ich den Zusammenhang nicht mehr. Ich bitte ... (jemanden aus der Klasse; die Lehrerin oder den Lehrer), den Text mit mir zusammen zu lesen.

Wenn du ein *ganzes Buch* liest, kannst du immer wieder kurze Notizen eintragen und diese am Schluss der Lektüre ergänzen. Beispiel:

- Worum geht es in diesem Kapitel?
- Worum geht es im Buch?
- Gedanken nach der Lektüre der Seiten ...
- Zeichnungen, Skizzen, passende Fotos (und anderes) zu einem Thema.
- Mir gefällt, wie der Autor/die Autorin schreibt, weil... (Seitenzahlen einer besonders guten Textstelle angeben).

© by neue schulpraxis

Anregungen aus dem Begleitordner «Mädchengeschichten – Knabengeschichten»:
Eine Gruppendiskussion mit «Gesprächsschnur»



Ein Gespräch in der Gruppe über literarische Texte

Setzt euch in der Gruppe zusammen – vier bis sechs Schülerinnen und Schüler, die denselben Text (dasselbe Buch) gelesen haben –, und bestimmt jemanden als Gesprächspartner/als Gesprächsleiterin. Gemeinsam folgt ihr der «Gesprächsschnur» untenan (Fragenkatalog 1–5).

Aufgaben des Gesprächsleiters/der Gesprächsleiterin:

- dafür sorgen, dass die Gruppe auf alle Fragen eingeht, die für den Text wichtig sind;
- darauf achten, dass alle zu Wort kommen;
- einen Gesprächsteil abbrechen, wenn dazu alles Wichtige gesagt wurde und die Diskussion nicht mehr besonders interessant ist.
- Die Fragen, welche die Gruppe in ihr Gespräch aufgenommen hat, auf der «Gesprächsschnur» markieren. (Wenn ihr zum Schluss euer Gespräch überblicken wollt oder dem Lehrer/der Lehrerin darüber berichten sollt, seht ihr, von welchen Fragen ihr ausgegangen seid.)

In der Lesegruppe sprecht ihr über

Autor/Autorin: .....

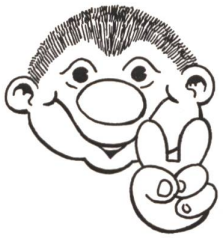
Text- oder Buchtitel: .....

1 Welches sind eure ersten Eindrücke vom Text (vom Buch)? Entscheidet euch für A oder B.

2 *A Der Text ist schwer zu verstehen.*

Was erzählt der Text (das Buch)? Tragt gemeinsam die «Geschichte» zusammen. Erzählt einander die wichtigsten Stationen, von den wichtigsten Personen und Begebenheiten.
Ihr habt auch Fragezeichen notiert: zu Stellen, die ihr nicht verstanden habt. Gebt eure Fragen in die Gruppe, und versucht gemeinsam, sie zu beantworten.

B Der Text ist leicht zu verstehen; alle konnten ihm auf Anhieb folgen.



Lest einander die Textstellen vor, die ihr euch während der Lektüre angestrichen habt.
Erklärt, warum ihr sie spannend, schön, wichtig, ärgerlich oder widerwärtig findet.

© by neue schulpraxis

3 Zum Text und zu seinem Thema
Entscheidet euch, wie ihr vorgehen wollt: nach A oder nach B.

A Wählt einige der Fragen aus, und diskutiert darüber:

- Welches ist das wichtigste Thema? Welches sind die wichtigsten Themen?
- Welche ähnlichen – oder ganz anderen – Erfahrungen habt ihr selber schon gemacht?
- Welche Meinungen habt ihr zum Thema?
- Wo übertreibt der Text? Wo merkt man, dass der Autor/die Autorin etwas erfunden oder eine Erfahrung ausgeschmückt hat?

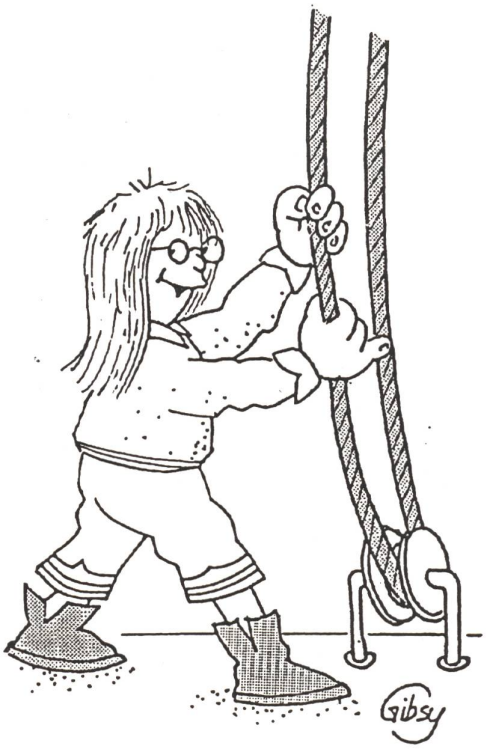
B Ihr geht folgendermassen vor:

1. Jede(r) von euch zieht sich für kurze Zeit mit einem Zettel zurück und erfindet für den Text einen besonders passenden Titel: Er soll kurz sein, etwas Wichtiges von der Geschichte aufnehmen, vielleicht auch etwas von eurer Meinung zum Text enthalten.
2. In der Gruppe preist jede(r) den eigenen Titel als den besten an; die Gruppe diskutiert darüber und entscheidet sich für einen oder zwei Vorschläge.

4 Habt ihr schon andere Texte (Bücher) zum selben Thema gelesen?
Erzählt und empfehlt einander einen oder verschiedene Texte.

5 Beurteilt zum Schluss euer Gruppengespräch:
1 Was möchtet ihr auch beim nächsten Gespräch beibehalten?
2 Was möchtet ihr beim nächsten Gespräch ändern, vermeiden?

© by neue schulpraxis



Anregungen aus dem Begleitordner «Mädchengeschichten – Knabengeschichten»:
Eine Wandzeitung über literarische Texte

Wie gestalten wir eine Wandzeitung?

WAS ist eine Wandzeitung?

Die Wandzeitung ist die Dokumentation und Präsentation eurer Arbeit. Sie ist die Schlussarbeit einer Werkstatt, zum Beispiel zum Thema Mädchen und Jungen früher und anderswo.

Diejenigen Schüler und Schülerinnen, die am selben Tisch zum gleichen Thema arbeiten, gestalten die Wandzeitung gemeinsam. Jede Schülerin und jeder Schüler stellt dafür einige Dokumente aus ihrer/seiner Sammelmappe zur Verfügung.

WOZU machen wir die Wandzeitung?

Die Wandzeitung gibt Einblick in eure Arbeit. Eure Mitschülerinnen und Mitschüler können eure Zeitung lesen und sich über ein Thema informieren. Vielleicht bekommen sie Lust, den einen oder anderen Text oder ein bestimmtes Buch zu lesen.

In einem Klassengespräch vor eurer Wandzeitung könnt ihr noch mehr und genauer informieren und Fragen der anderen beantworten.

WIE gestalten wir unsere Wandzeitung?

Wenn ihr mit der Lektüre und der Sammelarbeit fertig seid, verabredet ihr einen Zeitpunkt für die Gruppenarbeit. Jeder Schüler/jede Schülerin bringt seine/ihre ausgewählten Dokumente (Inhaltsangaben, Arbeitsblätter, gesammelte Texte, Bilder, Fotos, Karten, Buchempfehlungen, Kommentare u.a.) mit.

Ihr begutachtet gegenseitig das Text- und Bildmaterial.

Ihr diskutiert, wie ihr die Zeitung gestalten wollt: Was kommt an den Anfang? Was oben? Was lasst ihr weg? Was gehört zusammen?

Ihr einigt euch auf Titel (z.B. «Zerstörung der Städte» oder «Konflikte im Nahen Osten») und Kommentare.

Ihr schreibt die Titel, Überschriften und Kommentare.

Klebt eure Dokumente (oder Kopien davon) nach der vereinbarten Ordnung auf das zurechtgeschnittene Papier.

Ihr braucht eine grosse Rolle Papier, Fotoecken und/oder Klebband.

Nach Abschluss der Werkstattarbeit könnt ihr eure Dokumente wieder in eure Sammelmappen legen.

© by neue schulpraxis

Habe nur ich als Lehrerin Angst vor den Schülern?

Rund ein Jahrzehnt habe ich an der Unterstufe unterrichtet, dann vier Jahre ausgesetzt – und jetzt muss ich wegen einer unglücklichen Konstellation in unserer Gemeinde eine zweite Oberschulklasse übernehmen. Ehrlich gesagt, ich habe schon etwas Angst vor dieser «schwierigen» Klasse. Bin ich allein mit einer gewissen Angst vor der Klasse – oder ist dies gar normal? Warum spricht niemand darüber?

Von der Unterstufe her bin ich gewohnt, nicht «nur Stoffvermittlerin» zu sein, sondern auch zu erziehen, Haltungen zu formen. Meine neuen Oberstufenkollegen meinen mit einem feinen Lächeln: «Jetzt kannst du dich darauf beschränken, den Dreisatz und die Grossschreibregeln nochmals zu erklären. Fernsehen und Freizeit haben längst ‹erzogen›...»

Ella R. in D.

Liebe Kollegin,
gerade als Ihr Brief eintraf, war ich an meiner Monatslektüre «Mut zur Erziehung» von Eva Zeltner, Zytglogge-Verlag, 1995, ca. 200 Seiten. Ab Seite 156 gibt die Autorin bestens Antwort auf Ihre Fragen:

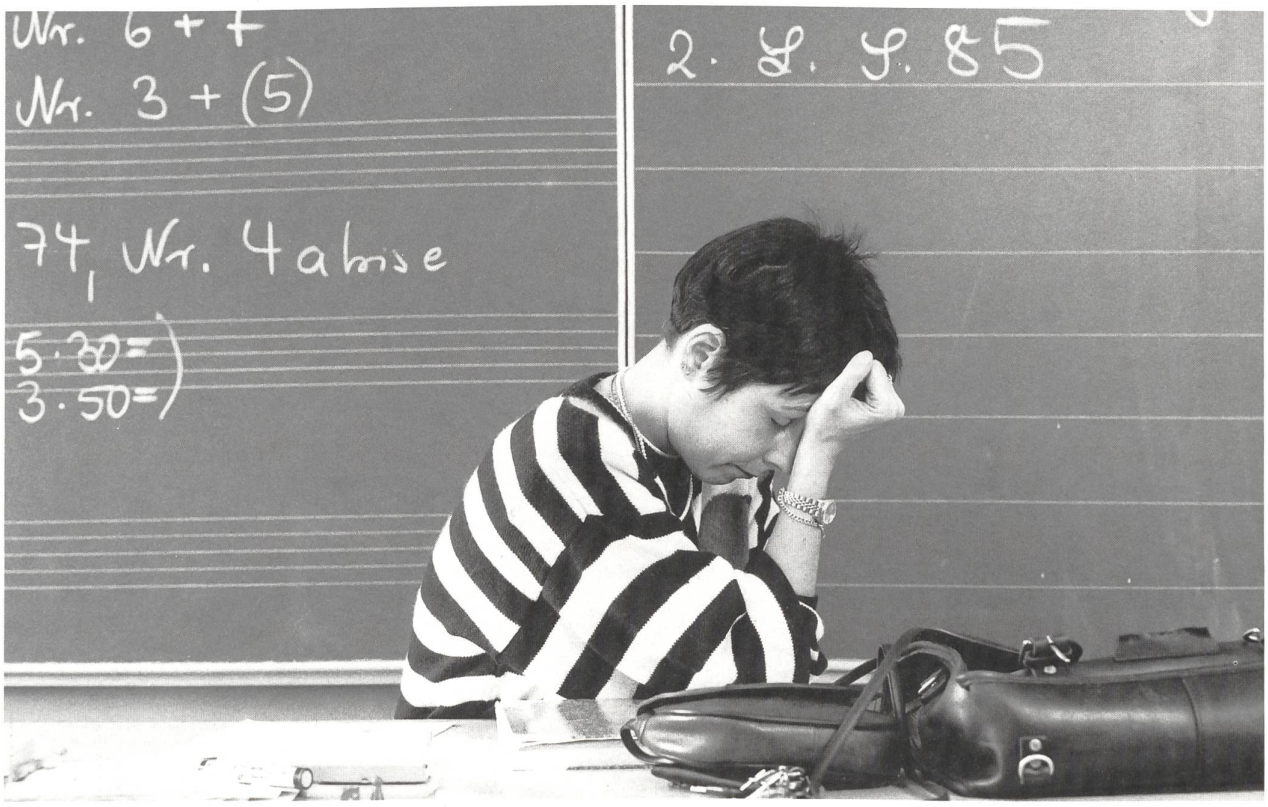
Das Thema «Angst des Lehrers vor dem Schüler» findet zurzeit wenig Aufmerksamkeit. Doch liegt hier ein Schlüssel zu den Schwierigkeiten, die Pädagoginnen und Pädagogen lähmen, den Grenzüberschreitungen in ihren Klassen adäquat zu begegnen. Ihre Antwort heisst zu oft wegsehen, bagatellisieren, oder sie ergehen sich in verbitterten Vorwürfen über die Schüler, die ständig schlimmer würden. Früher... heisst es dann, und es folgt eine nostalgische Liste ausgestorbener Schülereigenschaften. Doch Selbstmitleid kommt bei den Kindern überhaupt nicht an.

Es gab sie immer, doch heute sind sie im Aufwind: Schüler, die sich über alle Verbote und Schranken hinwegsetzen. Und es mehren sich die Lehrkräfte, die das hinnehmen. Händeringend und jammernd, aber ohne wirklich einzuschreiten. Lehrerinnen und Lehrer geben Anweisungen, wenn Kinder miteinander sprechen – ungehört verhallt ihre Stimme. Sie benützen das abgegriffene «Hör sofort auf» mehrmals täglich, ohne Konsequenz. Das beginnt schon in der Unterstufe. Klare Regeln und Normen, die auch ihre Vorschläge berücksichtigen, werden von den Schülern akzeptiert und von den Eltern begrüsst, die teils dieselben Probleme im Umgang mit Jugendlichen haben. Nur braucht es bis zum «Erfolg» oft einen langen Atem, und den haben nicht alle Erwachsenen.

Die Ranghöchste im Klassenverband – die Lehrperson also – muss danach trachten, sich positiv ins Zentrum zu setzen, sonst wird sie zur Randerscheinung. Frontalunterricht mochte die Fokussierung auf den Lehrer, die Lehrerin erleichtern, Autorität beruht aber keineswegs auf dieser verpönten Unterrichtsform, sondern geschieht durch die Persönlichkeit der Betreffenden, ihre Präsenz, ihre Ausstrahlung. Angst verhindert ein ungezwungenes Eingehen auf Kinder, vor allem auf solche, die Schrecken verbreiten wollen. Statt mit dem Mythos vom unerziehbaren Knaben die eigene Hilflosigkeit zu kaschieren, muss sie zum Thema werden. Lehrerinnen wird sie angedichtet, Lehrern – bewahre – nicht einmal zugetraut.

Verunsicherung ist unmännlich. Aus Gesprächen mit Betroffenen weiss ich, dass auch Lehrer gewisse Typen fürchten. Sie haben nur grössere Mühe als ihre Kolleginnen, eine Schwäche einzugestehen.

Nach fast zwanzigjähriger Arbeit mit schwierigen Jungen in Heimschulen (Alter 10 bis 17 Jahre) wage ich zu behaupten, dass Frauen mindestens so gut mit Knaben in der Vorpubertät und Pubertät umgehen



Angst vor der Klasse? Ausgebrannt?

können wie Männer. Letztere überschätzen nicht selten ihre Körperkraft als Disziplinierungsmittel für motzende Jungs. Frauen dagegen sind manchmal erstaunt über die relative Leichtigkeit im Umgang mit schwierigen Jugendlichen, die ihnen von männlichen Teamkollegen nichtsdestotrotz im allgemeinen abgesprochen wird.

Männer und Frauen in pädagogischen Berufen müssen sich ihrer Angst stellen, sie angehen und nicht verdrängen. Warum getrauen sich Erwachsene nicht, von Halbwüchsigen zu verlangen, dass im Schulhaus Waffen unter keinen Umständen geduldet werden, und Kids, die trotz Kaugummiverbot das klebrige Zeug ausspucken, zum Putzen aufzufordern? Das hat nichts mit Verständnis für Kinder, nichts mit Antipädagogik, sondern mit Unsicherheit und scheinheiliger Augenwischerei zu tun.

Solcherart sind die Probleme, die den Lehrerinnenberuf zur Qual machen, viele Lehrer an Frühpensionierung denken lassen. Aus Angst vor den Klassenbossen erdulden sie vieles zu lange.

Längst ist das schöne Gerede vom humanistisch gewährenden Unterricht zur Phrase verkommen. Was soll schön sein an einer Freiheit, in der ein geordnetes Arbeiten verunmöglicht wird, in der viele Mädchen und Buben von einer Minderheit aggressiver Klassenkameraden tyrannisiert werden? Wenn nicht einmal Lehrkräfte sich wehren, wie soll ein Mädchen sich vor körperlichen Belästigungen schützen, vor Taschengelderpressung und ähnlichem?

Kurse mit Titeln: Wie stehe ich als Frau vor einer Klasse! Wie spreche ich mit aggressiven Jungen? Womit kann ich das Interesse der Kinder gewinnen? Aufklärung über die Bedeutung der ersten Begegnung, die ersten zehn Minuten der gegenseitigen Kontaktaufnahme sind dringend nötig.

Selbstsicherheit und eine gewisse Coolheit im Umgang mit den Provokateuren können im Sozialdrama eingeübt, und es kann so eine Art Kontrolle über die zu erwartenden Szenen mit aufsässigen Schülern gewonnen werden. Es ist nicht dasselbe, sich mit einzelnen Kindern zu unterhalten oder mit dem Klassenkollektiv. Auch aggressive Knaben sind im Einzelgespräch nicht unbedingt ausfällig.

Dringend geboten ist die Verabschiedung vom Einzelkämpfertum.

Nicht mehr Herrscher im eigenen Reich, Bossinnen im Schulzimmer werden überleben, sondern Lehrkräfte, die über ihre Schwierigkeiten, ihre Ängste und Mühe im Umgang mit gewissen Kindern sprechen, sich austauschen können, ohne von Kollegen scheel angesehen und als unfähig taxiert zu werden. Vermutlich stimmt es, dass die jüngste Lehrerinnengeneration weniger belastbar ist, als wir es waren. Ihnen das vorzuwerfen, ist unfair. Auch sie sind das Produkt von Erziehung und Umwelt, und beides ist nun einmal anders als vor 40 Jahren.

Alte und junge Lehrkräfte können sehr wohl voneinander lernen.

Aufgeschlossenheit hat noch keinem älteren Lehrer geschadet, und junge Kolleginnen brauchen beim Wort Disziplin nicht gleich zusammenzuzucken. Dialog im Lehrerzimmer ist ein wirksames Mittel, pädagogischen Mythen eins auszuwischen. Wachsam sein und politische Strömungen, die sich von Vorurteilen und Klischees Aufschwung versprechen, gemeinsam und kritisch hinterfragen, kann eine Basis sein, Berufsangst abzubauen und mit neuer Energie vor eine fremde Klasse zu treten.

Ein Beispiel soll illustrieren, wie frau auf gezielte Herausforderungen einer zwölfjährigen Jungenschar reagieren kann.

Einer meiner Kollegen war abwesend, hatte seinen Schülern aber Arbeit gegeben und mich gebeten, hin und wieder vorbeizuschauen. Die Knaben kannten mich, und ich war auf nichts Provozierendes gefasst, bis mich an der Tür des Klassenzimmers eine Zeichnung mit riesengrossen Penissen und obszönen Sprüchen empfing. Ich schluckte, riss das Plakat ab – und trat ein. Stille. Jeder hockte über seine Arbeit gebeugt und unterdrückte mühsam ein Grinsen. Wortlos konnte ich mich kaum davonmachen, eine Reaktion wurde erwartet. Also zerriss ich das Blatt und sagte beiläufig: «Mir als Mutter von zwei Buben machen solche Zeichnungen überhaupt keinen Eindruck. Die frauenverachtenden Sprüche hingegen sind ehrverletzend, das hätte ich euch nicht zugetraut. Wenn ihr älter wärt, könnte ich euch dafür einklagen.»

Keine Antwort. Nur Stille und rote Köpfe.

Als ich nach einer halben Stunde wieder erschien, überboten sich die Bengel an Arbeitseifer. Schliesslich fragte einer zaghaft: Werden Sie uns jetzt beim Heimleiter anzeigen? Da musste ich lachen. Wir sprachen kurz darüber, wie natürlich und zum Menschen gehörig Geschlechtsorgane sind und dass nur Verlegenheit und Scham sie in den Bereich des Schmutzigen verbannen. Die Diskussion war sachlich. Nie wieder hörte ich eine anzügliche Bemerkung. Es blieb bei diesem einen Ausrutscher, mit dem die Jungen mich als Frau provozieren wollten.

Mut zur Erziehung

Erziehen ist eine dauernde Herausforderung, aber auch eine der schönsten und wichtigsten Aufgaben. Geht es doch darum, junge Menschen auf dem Weg ins Leben zu begleiten und sie für die Zukunft auszurüsten.

Kinder jeder Altersstufe können ihre Kräfte nur erproben, wenn sie auf Widerstand stossen. Es erfordert im Moment oft Anstrengung, ihnen zu widerstehen, mehr als Nachgeben und Bagatellisieren. Das Sprichwort: «Ein Nein zur rechten Zeit erspart viel Widerwärtigkeit» enthält eine Erfahrung, die sich auch im Zusammensein mit Jungen und Mädchen bewahrheitet. Eine grosse Zahl Jugendlicher blickt auf verschlissene Eltern und Lehrkräfte zurück, die glaubten, mit Anbiederung und Scheintoleranz die Gunst der Jugend gewinnen zu können.

Eine klare Haltung hingegen vermittelt Sicherheit, gibt Halt und Selbstvertrauen.

Eindruck macht den Kids, wer sich mit ihnen echt einlässt, sich engagiert, auch wenn in harten Auseinandersetzungen Meinung auf Meinung prallt. Liebe heisst nicht, nachgeben aus Angst und Bequemlichkeit. Das ist Feigheit. Liebe heisst nicht fliehen, sondern standhalten. Wir müssen als Initiationspartner und -partnerin zur Verfügung stehen, denn die Reifungsschritte der Jugendlichen sind mit unserer eigenen Entwicklung verbunden. Wer Hilfestellung anbietet, sollte selbst für neue Ideen und Anregungen bereit sein und die eigenen Werte von den Jungen kritisch hinterfragen lassen.

Solange aber ein wesentlicher Teil der Erwachsenengeneration ihren Kindern nicht als reife Persönlichkeit, sondern als infantiles Kinder-Du entgegentritt, fehlt den Jugendlichen individuell und als Gruppe die Möglichkeit, sich sowohl von der Kindheit wie von den Erwachsenen zu distanzieren.

Heute leben viele Kinder bereits ein Erwachsenendasein, während Erwachsene auf einer pubertären Stufe verharren. Die ungeklärten Generationenrollen müssen wieder entflochten und abgegrenzt werden. Auch Erwachsene haben das Recht, sich jugendlich zu kleiden, doch sollten sie sich daneben ihrer Alterskategorie entsprechend verhalten und die Parentifizierung (Verelterlichung) ihrer Kinder nicht weiter vorantreiben. Die Gefahr, dass Erwachsene sich zu sehr an der Jugend orientieren, wird indessen immer grösser und endet damit, dass sie ihre Verantwortung nicht mehr wahrnehmen, an Jüngere delegieren oder gar verweigern.

Françoise Dolto empfiehlt den Heranwachsenden eine Autorität, aber eine, die aufgrund «ihrer Erfahrung, ihrer Intelligenz, ihres Wohlwollens gegenüber denjenigen, die ihr anvertraut sind, glaubwürdig» ist (1991). Sie meint, Kinder spürten oft, dass sie eine Autorität brauchten, aber sie schreckten zurück, sie zu fordern aus Angst, fremder Herrschaft ausgeliefert zu werden. Und die Erwachsenen wollen keine Autorität werden, da jedes Nein mit Engagement verbunden ist. Doch junge Menschen entwickeln ihre Persönlichkeit weder durch Ismen und Ideologien noch durch blosses Laisser-faire. Sie brauchen Vorbilder von subtilen Handlungsmustern, die dennoch Pep und Drive vermitteln. Und sie benötigen ein moralisches Koordinatensystem.

Statt dauernd von Sinn-, Wert-, Bildungs-, Identitäts- und andern Krisen zu reden und damit sämtliche schwierigen Kinder und vor allem uns selber und unsere Passivität zu entschuldigen, sollten wir den Mut haben, endlich die Verantwortung für die junge Generation zu übernehmen und mit ihr in einen Dialog treten. Jugendliche benötigen Freiräume, um ihre eigenen Rituale zu leben. Sie brauchen aber auch Reibung und Auseinandersetzung innerhalb gewisser Rahmen...

Eva Zeltner, Zytglogge